Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

222 (13.8.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 13. August 1943 — 17. Jahrgang / Folge 222

Ansturm zweier Sowjetarmeen abgeschlagen

Dritte Schlacht südlich des Ladogasees beendet – Große Abwehrschlacht im Raum von Bjelgorod dauert an

*** Aus dem Führerhauptquartier, 12. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Kuban-Brückenkopf, am Mius und am mittleren Donez verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

Im Raum von Bjelgorod dauert die große Abwehrschlacht an.

Südwestlich Orel scheiterten Angriffe mehrerer Sowjetdivisionen.

Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma griff der Feind weiter an. Während im Südteil dieses Abschnitts die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wurden die Sowjets an den übrigen Fronten unter hohen Verlusten abgewiesen. Die Sowjets verloren gestern 120 Panzer.

Die Luftwaffe griff wieder trotz ungünstiger Wetterlage an den Brennpunkten in die Erdkämpfe ein. Sie vernichtete in den letzten zwei Tagen 83 Sowjetflugzeuge.

In der dritten Schlacht südlich des Ladogasees haben die unter Führung des Generalfeldmarschalls von Küchler, des Generalobersten Lindemann und des Generals der Infanterie Wöhler stehenden deutschen Truppen, unterstützt von den durch General der Flieger Korten geführten Luftwaffenverbänden in der Zeit vom 22. Juli bis 6. August den Ansturm der 8. und 67. sowjetischen Armee in heldenmütigen Kämpfen abgeschlagen und damit die Durchbruchsabsichten des Feindes vereitelt. Außer der im Wehrmachtbericht bereits genannten 1. Infanteriedivision zeichneten sich in dieser Schlacht die 5. Gebirgsjägerdivision und die ostpreußische 11. Infanteriedivision besonders aus.

Im hohen Norden wiederholten die Sowjets gegen die am Louhi-Abschnitt neu gewonnenen Stellungen ihre Gegenangriffe, die bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen wurden.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Nacht zum 11. August vor der Kaukasusküste ein sowjetisches Kanonenboot und ein Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Andere deutsche Seestreitkräfte nahmen in der gleichen Nacht küstennahe Sowjetstellungen an der Minsfront erfolgreich unter Feuer.

Auf Sizilien verliefen die Absetzbewegungen auf eine verkürzte Brückenkopfstellung planmäßig. Dem im Nordabschnitt entlang der Küstenstraße nachdrängenden Gegner wurden in zähen Abwehrkämpfen erhebliche Verluste zugefügt. Ein stärkerer feindlicher Landungsversuch westlich Cap Orlando wurde im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zum größten Teil bereits vor der Küste abgeschlagen, die an Land gekommenen Teile des Gegners vernichtet.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden fünf feindliche Flugzeuge und ein Großflugboot abgeschossen.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 12. August das Gebiet des Kriegshafens Plymouth sowie militärische Ziele in Bournemouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an. Alle eingesetzten Flugzeuge kehrten zurück.

Störangriffe einzelner britischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht in Westdeutschland verursachten nur geringen Gebäudeschaden.

*

Nach 16tägiger Dauer endete die dritte große Abwehrschlacht südlich des Ladogasees mit einem vollen deutschen Abwehrsieg. Vom 22. Juli bis zum 7. August waren die Sowjets fast pausenlos mit dem gewaltigen Aufgebot zweier Armeen gegen die deutschen Stellungen angerannt. Etwa 20 Schützendivisionen, 10 Panzer-Regimenter und über 30 Salvengeschütz- und Granatwerfer-Regimenter warfen sie in den Kampf, um den Durchbruch zu erzwingen.

Aber irgendwelche Früchte dieser blutigen Saat blieben ihnen dennoch dank der heldenhaften Tapferkeit unserer Infanterie und technischen Waffen versagt. Schon gegen Ende des erbitterten Ringens mußten 9 Schützen-Divisionen und 3 Schützen-Brigaden in ausgebluteten Zustande aus dem Kampf gezogen werden. Als der deutsche Abwehrerfolg dann feststand, waren neun weitere sowjetische Schützendivisionen und eine Schützenbrigade stark angeschlagen.

Schon an Hand dieser Feststellungen kann man die Verluste der Sowjets, allein an Toten und Verwundeten, selbst in vorsichtigen Schätzungen auf 80 000 bis 100 000 Mann ansetzen. **Der unübertreffliche Kampfgeist unzähliger, namenloser deutscher Grenadiere, Panzermänner und Kanoniere ließ so ein gewaltiges feindliches Unternehmen zusammenbrechen, das heute im wesentlichen als abgeschlossen bezeichnet werden kann,** wenn auch die Kampftätigkeit vielleicht gelegentlich wieder aufleben kann. Nach diesen gewaltigen Blut- und Materialverlusten scheinen die Sowjets aber heute weiter als je von ihrem Ziel entfernt, durch einen Erfolg am Ladogasee den deutschen Druck auf Leningrad zu brechen.

Der Wehrmachtbericht deutet darüber hinaus an, daß der sowjetische Erschöpfungsprozeß auch an anderen Fronten spürbar zu werden beginnt. Am Kuban-Brückenkopf und am Mius sind die sowjetischen Operationen, die seit Wochen immer wieder mit stärksten Kräften aufgenommen worden waren, zur Zeit nahezu eingestellt.

Denn hier, wie auch am mittleren Donez, machte bisher die elastische deutsche Kampfführung zusammen mit der Tapferkeit unserer zahlenmäßig unterlegenen Truppen alle Operationsabsichten des zähen Gegners zunichte. Nur im Raume Orel und westlich sowie südwestlich von Bjelgorod dauern die schweren Kämpfe weiter an. Hier läßt die sowjetische Führung noch immer neue Panzerkeile und Wellen gegen unsere Truppen anbranden, die schon jetzt unvergleichliche Leistungen soldatischer Bewährung vollbracht haben.

Mit der planmäßigen Zurücknahme auf eine verkürzte Brückenkopfstellung sind die Kämpfe um Sizilien in ein neues Stadium getreten. Am Ende der fünften Kampfwoche müssen Engländer und Amerikaner nun erneut feststellen, daß der erhoffte „militärische Spaziergang" für sie bisher ein äußerst blutiges und verlustreiches Unternehmen war. Um weiteren, allzugroßen Optimismus zu dämpfen, stellte der britische Nachrichtendienst deshalb schon fest, daß der britisch-amerikanische Vormarsch nur sehr langsam vor sich gehen konnte, „da der deutsche Widerstand sich weiter verstärkt".

„Ganz Deutschland arbeitet für den Sieg"

H. A. Sofia, 12. Aug. Der Chef der bulgarischen Direktion für nationale Propaganda, Direktor Kotzev, der dieser Tage durch Deutschland nach Winniza reiste, um dort die Stätten des Grauens, die unbestechlichen Zeugen bolschewistischer Mordgier aufzusuchen, machte unserem Sofioter Vertreter gegenüber Ausführungen über seine Eindrücke. Er führte u. a. aus:

Die Eindrücke, die ich bekommen habe, sind sehr interessant. Besonders aufschlußreich war es für mich, daß auch heute, am Ende des vierten Kriegsjahres, das Leben in Deutschland unter der Anleitung einer tadellosen Organisation vor sich geht. Aufschlußreich ist vor allem die Organisation der Nahrungsversorgung. Es ist selbstverständlich, daß die Kriegslage eine Reihe von Beschränkungen auferlegt, trotzdem ist alles, was für das Leben notwendig ist, immer ausreichend und zur rechten Zeit zu erhalten.

Die Disziplin, die eine Charaktereigenschaft des deutschen Volkes ist, tritt gerade im Kriege deutlicher zutage als je zuvor. Jeder erfüllt verantwortungsbewußt seine Pflicht. Die totale Mobilisation ist auf Schritt und Tritt zu spüren und drückt sich hauptsächlich darin aus, daß Männer und Frauen all ihre Energie und Arbeitskraft eingesetzt haben, um dem Vaterland und damit dem Siege zu nutzen.

Ueber all dem steht der mutige und unerschütterliche Glaube des deutschen Volkes an den Führer und an den Sieg. Es geht auch in der Tat nicht anders: Ein Volk mit diesem Glauben, mit diesem Geist, mit dieser Disziplin, mit dieser Opfer- und Kampfbereitschaft muß siegen.

Berge toter Bolschewisten vor den deutschen Stellungen

Vergebliche sowjetische Durchbruchsversuche bei Orel und Wjasma — Hohe Menschen- und Materialverluste des Feindes

*** Berlin,** 12. Aug. Südwestlich Orel setzten die Bolschewisten am 11. 8. wieder drei von zahlreichen Flugzeugen und heftigem Artilleriefeuer unterstützte Schützendivisionen zu erneuten Durchbruchsversuchen an. Die nur von wenigen Panzern begleiteten Angriffe blieben aber ebenso vergeblich wie bisher. Die feindlichen Truppen wurden so überstürzt in den Kampf geworfen, daß die langen Kolonnen der bespannten Batterien und Lastkraftwagen schon von weither erkannt und von Artillerie und Luftwaffe wirksam unter Feuer genommen werden konnten. Auch die Bereitstellungen in Waldungen und Mulden zwischen den hintereinander liegenden Höhenzügen wurden oft wirksam von Geschützen und Werfern erfaßt. Trotz der schweren, dem Feind durch Feuerüberfälle und Luftangriffe zugefügten Verluste brachen die sowjetischen Schützen immer wieder vor. Die Maschinengewehre und Handgranaten rissen in die anstürmenden Schützenwellen breite Lücken. Vor dem Maschinengewehr eines Unteroffiziers blieben allein 120 gefallene Bolschewisten liegen. Gefangene berichteten von ganzen Bergen toter Bolschewisten, die sie in dem vor den Stellungen des hier eingesetzten schlesischen Bataillons liegenden Jalta-Wald gesehen haben. Im Verlauf der Kämpfe waren an dieser Stelle die Reste eines sowjetischen Regiments eingebrochen, aber im Gegenstoß zerschlagen worden.

Aus dem Zusammenbruch, bei dem der Feind zahlreiche Gefangene und schwere und leichte Infanteriewaffen verlor, konnten sich nur noch Versprengte in Sicherheit bringen, die wegen des Mißerfolges ihres Angriffs sämtlich degradiert und einer Strafkompanie zugeteilt wurden. Die Erschöpfung der bolschewistischen Truppen an der Orel-Front wächst von Tag zu Tag. Als z. B. oberschlesische Grenadiere bei der Abwehr von acht vordringenden Sowjetpanzern die Besatzung eines Panzers zum Aussteigen zwangen, umarmte der dabei gefangene Offizier vor Freude über die Beendigung des Kampfes einen Gefreiten, der am Niederringen des Panzers entscheidend beteiligt gewesen war.

An den übrigen Abschnitten im Raum westlich Orel führte der Feind nur örtliche Angriffe, die abgewiesen oder bereits in der Bereitstellung durch zusammengefaßtes Feuer zerschlagen wurden. Der auffällig verringerte Panzereinsatz des Feindes bei Orel läßt vermuten, daß die Bolschewisten, da sie erkannt haben, daß sie an der Orel-Front nicht durchzustoßen vermögen, aus diesem Abschnitt Panzer und motorisierte Verbände für andere Fronten abgezogen haben. So steht gegenwärtig z. B. der Abschnitt westlich und südwestlich Wjasma im Zeichen starken Einsatzes technischer Kampfmittel. Mit Panzern, Flugzeugen, Flammenwerfern, Salvengeschützen und Artillerie aller Kaliber versuchen die Bolschewisten, unsere Front zu zermürben, während die Masse der feindlichen Infanterie offenbar noch zurückgehalten wird. Trotz der Verlagerung des Hauptgewichts auf die technischen Waffen griff der Feind an den Schwerpunkten auch mit stärkeren Infanteriekräften an. In erbitterten Kämpfen, die an einigen Stellen noch andauern, schlugen unsere Truppen aber die Vorstöße zurück und vernichteten nach bisherigen noch unvollständigen Meldungen 38 Sowjetpanzer. Weitere zahlreiche Panzer wurden von Stuka-Verbänden bei Angriffen gegen Truppenquartiere und Bereitstellungen vor allem im Raum von Kirow zerstört.

Auch westlich und südwestlich Bjelgorod führte der Feind seine Angriffe hauptsächlich mit technischen Verbänden, also mit Panzern und motorisierter Infanterie. Er versuchte an zahlreichen Stellen, Keile vorzutreiben, doch fügten unsere Truppen den Bolschewisten empfindliche Verluste zu und schossen 55 feindliche Panzerkampfwagen ab. Der energische Widerstand unserer Heeresverbände wurde von starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wirksam unterstützt. Sie vernichteten allein an einer Stelle beim Angriff gegen eine Panzerspitze weit über 50 Panzer und mit Truppen besetzte Kraftfahrzeuge.

Beweglich geführte Abwehrkämpfe auf Sizilien

*** Berlin,** 12. Aug. Auf Sizilien standen unsere Truppen am 10. August und in der vorausgegangenen Nacht in beweglich geführten Abwehrkämpfen, die den Feind empfindliche Verluste kosteten. Unsere dem starken gegnerischen Druck ausweichenden Truppen verteidigten jeden Meter Boden mit äußerster Zähigkeit. Durch Sprengung und Minensperren hielten sie den Feind immer wieder an geeigneten Stellen auf und vernichteten durch Gegenstöße und Feuerüberfälle die sich nur zögernd vortastenden Vorhuten des Feindes. Gefangene bestätigten die Wirksamkeit der elastischen Verteidigung und erklärten, daß die Vortrupps häufig so schwere Ausfälle hätten, daß sie bis auf zehn Prozent ihrer ursprünglichen Kopfstärke zusammenschmolzen.

Die feindlichen Kräfte versuchten den Bewegungen unserer Truppen zu folgen, blieben aber nur im Raum westlich des Aetna-Massivs in Fühlung mit unseren Verbänden. Doch auch hier kam es nicht zu größeren Kampfhandlungen. Vereinzelte örtliche Vorstöße des Feindes brachen im Feuer schwerer deutscher Waffen blutig zusammen.

Der Erfolg von Plymouth

Englische Beunruhigung über den starken deutschen Angriff

Rd. **Berlin,** 12. Aug. Es war nicht etwa auf eine vorübergehende Schwäche unserer Luftwaffe, sondern lediglich auf weitschauende strategische deutsche Planungen zurückzuführen, daß das englische Mutterland in den zurückliegenden Monaten die Lasten des Luftkrieges nur gelegentlich zu spüren bekam. Aber nirgendwo stärker als in Großbritannien selbst scheinen sich kritische Köpfe heute darüber klar geworden zu sein, daß die nie ganz entschwundene Gefahr aus der Luft für die englischen Inseln sehr plötzlich wieder höchst aktuelle und vielleicht sogar dramatischere Formen annehmen könnte, als dies schon einmal in dem von jedem Engländer unvergessenen Herbst 1940 der Fall war. Eindringlicher als die immer unverhüllteren Warnungen britischer Blätter zeugen dafür die von neutralen Beobachtern festgestellten allerjüngsten Sicherheitsmaßnahmen und neuen Luftschutzvorkehrungen in den am meisten bedroht erscheinenden Teilen der Insel. In dieser unverkennbaren neuen Alarmstimmung wird die Deutung eines unübersehbaren Ereignisses den Engländern zweifellos einiges Kopfzerbrechen bereiten: des starken deutschen Bombenangriffes gegen Plymouth in der Nacht zum 12. August. Aber überlassen wir das Rätselraten darüber, ob es sich bei dieser Aktion etwa um ein Sturmsignal oder eine erste „Kostprobe" kommender gewaltigerer Schläge aus der Luft handeln könnte, ruhig den beunruhigten Engländern und halten wir uns vorläufig an die verläßliche Tatsache, daß dieser stärkere Nachtangriff, der England traf, auf alle Fälle ein Erfolg war.

Zwei bisher als ungewiß zu bezeichnende Tatbestände traten durch diesen Angriff auf Plymouth in das Stadium einer ersten, vorsichtigen Klärung. Zum ersten galt es, die Stärke der zweifellos recht erheblichen englischen Abwehrkräfte zu erproben, und zum zweiten hatten einige wenige der unzweifelhaft sehr vielfältigen neuen deutschen Einsatzmittel und Methoden eine erste Bewährungsprobe zu bestehen. Wie die heimgekehrten deutschen Flieger berichteten, war die britische Abwehr recht umfassend und stark. Neben vielen Ballonsperren und Flakeinheiten traten selbstverständlich auch Nachtjäger in Tätigkeit. Aber trotz des hellen Mondlichtes, das die Zielräume bereits aus weiter Ferne erkennen ließ, und das ja immer auch die Abwehrwaffen begünstigt, blieb von den vielen Staffeln der schweren deutschen Kampfflugzeuge nicht ein einziges aus. Alle unsere Maschinen vom Typ Do 217, die überhaupt für den Englandkrieg prädestiniert scheinen, landeten wieder in ihren französischen Einsatzhäfen. Darüber hinaus wird berichtet, daß die britische Flak erst zu feuern begann, nachdem einige unserer Flugzeuge ihre schweren Bomben bereits über dem Hauptzielgebiet, dem Hafen von Plymouth, abgeworfen hatten.

Wie sich aus Berichten aus dem Feindlager erkennen läßt, mag die Engländer besonders die überaus konzentrierte Durchführung des deutschen Angriffes überrascht haben. Die Unternehmung von Plymouth hatte nichts mehr mit jenen Angriffsmethoden von einst zu tun — London erlebte im September 1940 bekanntlich Angriffsnächte, die sich von der Abenddämmerung ohne Unterbrechung bis zum Morgengrauen hinzogen — sondern die Angriffswucht entlud sich in allerkürzester Frist. Die in ihren amtlichen Formulierungen bei der Verzeichnung deutscher Angriffe gewöhnlich mehr als vorsichtigen Engländer haben die Nacht von Plymouth dann auch als „lebhaft" bezeichnet. Sie sprechen außerdem von „Oelbomben" und von Abwurf hochexplosiver Bomben.

In derselben Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge zusammen mit schnellen Kampfflugzeugen außerdem das Hafengebiet von Bornemouth an. Auch von diesem Einsatz kehrten alle deutschen Maschinen zurück.

Phase der Bewährung

Von Kurt Maßmann

Wenn eine ganze Hausgemeinschaft in vorbildlicher und heute selbstverständlicher Luftschutzdisziplin alle notwendigen Abwehrmaßnahmen getroffen hat, so kann alle ihre Vorsorge zunichte gemacht werden durch die Nachlässigkeit eines Einzelnen, wenn ausgerechnet in dessen unverantwortlicherweise unvorbereitete Wohnung eine Brandbombe einschlägt und Sand und Wasser fehlen. Vielleicht gibt es hier und dort noch jemanden, dem dieses Beispiel als zu simpel erscheinen und für den es ohne sonderliche Beweiskraft sein mag. Darum sei dieses Beispiel noch einmal, in die Welt des Soldatischen übertragen, in einer anderen Form berichtet, und nun gibt es wohl niemanden mehr, der es wagen würde, die Richtigkeit seiner Nutzanwendung anzuzweifeln: Wenn im vordersten Graben der Front, zumal im ersten Dämmern des jungen Tages, in dem besonders gern die Bolschewisten angreifen, nur ein Posten versagen und seine Pflicht der äußersten Wachsamkeit und Bereitschaft vernachlässigen würde, so würde er damit alle Kameraden, die ganze Stellung, ja, den Frontabschnitt gefährden!

Dies ist also die klare Schlußfolgerung und die unabweisliche Nutzanwendung gleicherweise aus beiden Beispielen: Es kommt in einem ganz unmittelbaren Sinne auf den einzelnen an, und wirklich auf jeden einzelnen an! Und irgendein einzelner, der etwa versagt, bringt im Felde die Kameraden, die Stellung, den Frontabschnitt, und bringt in der Heimat die Luftschutzgemeinschaft, das Haus, das Stadtviertel in höchste Gefahr! Für den Soldaten gibt es nichts Schimpflicheres als Feigheit und nichts ist strafwürdiger als ein Wachvergehen. Wir alle aber in der Heimat stehen in dieser Phase des Krieges mehr denn je unter dem soldatischen Gesetz der Front, das für alle ohne Ausnahme gilt und gelten muß, weil es um alle geht.

Jede noch so kleine Undiszipliniertheit, jede Trägheit und Faulheit und jedes Versäumnis eines einzelnen wirkt sich in der Stunde der Gefahr notwendigerweise und zwangsläufig auf die Gemeinschaft aus. Wenn einer in stumpfer Gleichgültigkeit etwa meint: „Wen es treffen soll, den trifft es eben!" und in solcher Fehlhaltung seine ganz persönliche Pflicht der Abwehr und der Bereitschaft versäumt, gefährdet damit nicht nur sich selber, sondern die anderen. Niemand hat ein Recht, so zu sprechen oder gar danach zu handeln! Der billige und primitive Fatalismus, mit dem dieser oder jener sich vielleicht noch interessant zu machen vermeint, hat außerdem nichts mit echter Haltung dem Schicksal gegenüber zu tun, denn wenn es diese „Fatalisten" aus Undiszipliniertheit und Verantwortungslosigkeit wirklich einmal trifft, so sind gerade sie es, die am meisten jammern und nun die Hilfe der Gemeinschaft anrufen, gegen die sie sich versündigt haben.

Es ist heute keine Zeit der bloßen Worte und der tönenden Phrasen, und es sind wahrhaftig auch keine leeren Worte und es ist keine Phrase, wenn immer wieder gesagt wird, daß es auf jeden einzelnen ankommt, — auf seine Disziplin und Verantwortung und Haltung. Wer sie nicht aufbringt, gefährdet die engere Gemeinschaft und schwächt die Abwehrkraft des deutschen Volkes in seinem schwersten Schicksalskampfe. Das gilt nicht nur für den Bereich der aktiven Abwehrbereitschaft gegen feindliche Terrorangriffe und für die Bewährung der großen Volkskameradschaft den Betroffenen gegenüber, sondern das gilt schlechthin für unser ganzes Verhalten und unsere Haltung in der Phase der Bewährung, die ja unsere Bewährung in der Heimat ist, denn der Soldat an der Front hat seine Bewährung schon zehn- und hundertfach erbracht und erbringt sie immer wieder, so oft das Gesetz des Krieges sie von ihm fordert. Jetzt aber kommt es gerade auch auf die Heimat an, auf ihre Härte und ihre Haltung, auf ihr Zusammenstehen, ihre entschlossene Selbsthilfe und auf die Kraft der Gemeinschaft.

Und also kommt es auf jeden einzelnen an!

Es tut uns not und stärkt unsere Kraft, wenn wir die vom Schicksal unerbittlich uns abverlangte Bewährung einmal in ihren tieferen Zusammenhängen uns bewußt machen: der gesamte Kraftaufwand eines Volkes ist ja ganz nüchtern die Summe der Kraft aller Menschen dieses Volkes. Und wir können in diesem Kampf an inneren und äußeren Kräften immer nur das aufwenden, was jeder einzelne dazu zur Verfügung stellt. Die große Bewährung, die das Schicksal vor seine Erfüllung gesetzt hat, muß das ganze Volk, müssen wir alle an unserem Platz und zu unserem Teil erbringen. Und niemand im ganzen Volke, auch nicht in den vom Bombenterror verschont gebliebenen Gauen, hat das Recht, sich auszuschließen oder zu wähnen, daß ja nicht er gemeint sei, sondern jeder muß sich der harten und nüchternen Wirklichkeit, die hinter dem Wort von der totalen Bewährung steht, in aller Kraft seiner persönlichen Verantwortung bewußt sein.

Jeder, der in ruhiger und besonnener Weise auf seine Umgebung einwirkt, stärkt die moralische Kraft der Gemeinschaft. Jeder törichte und böswillige Schwätzer und Verbreiter von unqualifizierbaren Gerüchten schwächt die moralische Kraft seiner Umgebung. Es ist eine Frage der persönlichen Verantwor-

tung in der Phase der Bewährung, wie man sich zum Geschwätz und zum Gerücht verhält. Es ist eine Frage von tatsächlich grundsätzlicher Bedeutung und von einem Gewicht, dessen sich nicht jeder in jedem Augenblick bewußt ist. Nur Dummköpfe freilich können es für „interessant" halten, ein Gerücht aufzugreifen und weiterzuverbreiten.

Zu jeder Stunde des Krieges kommt es an der Front recht eigentlich auf jeden einzelnen Soldaten an, und immer wieder ist es der deutsche Einzelkämpfer, der im entscheidenden Augenblick aus eigener Verantwortung und mit höchstem Einsatz handelt und damit, durch seine totale Bewährung, alle Gefahren meistert. Was würde denn der beste Panzer wert sein, wenn in den entscheidenden Sekunden nur ein Mann der Besatzung die Nerven verlieren würde oder seine Pflicht nicht wüßte!

Es kommt wahrhaftig auf jeden einzelnen an, — und das in der Heimat nicht minder als im Felde. In nüchterner Erkenntnis das Notwendige tun, sich diszipliniert und in entschlossener Haltung einem großen Schicksal gegenüber auf alle Möglichkeiten des Ernstfalles vorbereiten und in der Stunde der Gefahr mit letztem Einsatz seine Pflicht tun, — dann gibt es keine Gefahr, die uns zu überrumpeln, und keinen Schrecken des Krieges, der uns zu erschüttern vermöchte. In solcher Disziplin und Haltung hat der deutsche Soldat seine einzigartigen Siege in Angriff und Abwehr erkämpft, in solcher Disziplin und Haltung, die jeder einzelne zu beweisen hat, meistern wir gemeinsam die Phase der Bewährung und durchstehen auch die schweren Stunden dieses Krieges in unerschütterlichem Mut, um den Sieg um so gewisser zu erkämpfen!

Es ist eine sehr nüchterne und klare Erkenntnis von tödlichem Ernst, daß es dabei auch und gerade auf dich und mich, auf jeden einzelnen ankommt, auf das Maß seiner persönlichen Verantwortung und auf die Disziplin und Haltung, die von jedem in der Heimat zu fordern die Front das unverbrüchliche Recht hat. Und vergessen wir nie, daß die Heimat die Treuhänderin aller Siege und Kämpfe, allen Durchhaltens und des wahren und echten Heldentums der Front ist!

Erfolge italienischer Torpedoflugzeuge

Zwei Kreuzer und drei Handelsschiffe getroffen

* **Rom**, 12. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet:

Im Zentralabschnitt der sizilianischen Front gehen die heftigen Angriffe des Feindes weiter.

An den Küsten der Insel griffen unsere Torpedoflugzeuge feindliche Kriegs- und Handelsschiffe an und trafen einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, einen anderen Kreuzer von 5000 Tonnen und drei Handelsschiffe.

Terni wurde gestern von Verbänden viermotoriger amerikanischer Bomber angegriffen. Zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter das Krankenhaus, und viele Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind hoch. Unsere Jäger griffen die feindlichen Flugzeuge an und schossen in harten Kämpfen, die sich bis zur Küste hinzogen, neun Flugzeuge ab.

Bei feindlichen Luftangriffen auf Orte in der Provinz Reggio Calabria zerstörte die Flak drei Flugzeuge.

Neuer Landesgruppenleiter der AO. in Tokio

* **Tokio**, 12. Aug. Im Rahmen einer Feierstunde fand am Donnerstagnachmittag in Tokio die Uebernahme der Landesgruppe der AO. der NSDAP. in Japan durch den neuen Landesgruppenleiter Franz Josef Spahn statt. Spahn war persönlicher Referent des Gauleiters Bohle und hat sich als Frontoffizier im Westfeldzug und im Kampf gegen den Bolschewismus, bei dem er verwundet wurde, ausgezeichnet. Der Reichsdeutschen-Gemeinschaft Tokio-Yokohama, die vollzählig mit dem deutschen Botschafter Dr. Stahmer zu der Feierstunde erschienen war, überbrachte Spahn die Grüße des Führers an die Japan-Deutschen. Durch die Entsendung eines hauptamtlichen Hoheitsträgers der Partei nach Japan sei, wie Spahn feststellte, die Bedeutung gekennzeichnet, die dem Auslandsdeutschtum als Gast des verbündeten Japan zukomme.

Tschechische Emigranten müssen nach Kairo

⊙ **Bern**, 12. Aug. Nachdem auf bolschewistischen Beschluß die englische Regierung der jugoslawischen Emigranz befohlen hatte, nach Kairo umzusiedeln, sind jetzt die tschechischen Exilminister ebenso hart wie kurzfristig verabschiedet worden. Auf Londoner Antrag hat das ägyptische Parlament auch sofort den Befehl erteilt, den tschechischen Emigrantenflügel ins Land zu lassen.

Moskau hat somit demnächst seine Trabanten unter näherer Aufsicht, so daß keine Störungen bei der Befehlsübermittlung eintreten können. Im Gegensatz zu den Jugoslawen haben die Tschechen keinen Versuch unternommen, aufsässig gegen den Beschluß zu werden. Bei den tschechischen Exilisten hegte man nie Zweifel über Stalins Gewalt, und man wußte, daß Widerstand zwecklos ist. Von Moskau den Befehl, und so zieht man auch jetzt kusch nach Kairo.

Zwei Korvetten für Neuseeland

Englands Beitrag zum Pazifik-Krieg

H. W. **Stockholm**, 12. Aug. Die englische Regierung hat der neuseeländischen eine überraschende Liebesgabe in Gestalt von zwei Korvetten angeboten, die im Pazifik Verwendung finden sollen. Es handelt sich offenbar um eine demonstrative Geste im Rahmen der jetzigen systematischen, aber überstürzt eingeleiteten englischen Versuche, die Reste des Empires aus der USA.-Umschlingung zu retten und insbesondere zu Australien und Neuseeland so rasch wie möglich etwas bessere Beziehungen herzustellen. Churchill hatte die Ueberlassung der beiden kleinen Geleitzug-Sicherungsschiffe mit einem schwungvollen Brief an den neuseeländischen Ministerpräsidenten Frazer versehen, der seinerseits nicht minder schwungvoll gedankt hat. Er erblicke in der Uebermittlung dieser beiden Korvetten „ein Zeichen für das Interesse, das England stets Neuseeland gegenüber bekundet habe". Es bleibt allerdings offen, wie weit die letzte Bemerkung ironisch gemeint ist.

Leuchtgranate stöbert britische Schnellboote auf

Nächtliches Seegefecht bei Terschelling — Drei Feindeinheiten von deutschen Sicherungsfahrzeugen versenkt

Von Kriegsberichter Helmut Peterson

PK. Eine Gruppe deutscher Sicherungsstreitkräfte befand sich kaum drei Stunden auf der befohlenen Position, als sie auf einen Verband englischer Schnellboote traf. Im Verlaufe eines kurzen, mit äußerster Erbitterung geführten Gefechts versenkten die Sicherungsfahrzeuge ein feindliches Schnellboot, während ein anderes in Brand geschossen wurde. Unter dem Eindruck dieser schlagartig einsetzenden Abwehr drehte der restliche Verband ab.

So fing es an...

Ein vielversprechender Beginn für den Positionstörn der Gruppe! — Tage anstrengenden Wachdienstes beanspruchen die Besatzungen. Weder englische Schnellboote, noch Flugzeuge lassen sich im Operationsgebiet blicken. Dann kommt der große Tag: Ein Tag wie alle anderen, so scheints. Die Nacht bricht herein. Auf der Brücke und an den Geschützständen stehen die Männer auf Wache. Stunde um Stunde suchen sie die dunkle See ab, über die ein dichter Regenschleier gelagert ist. Ungemütlich ist dieser staubfeine Regen, der die Grenze zwischen See und Wolken aufhebt.

Der I. WO. kontrolliert mit dem Glas alle Ausguckfektore. Dabei gewahrt er voraus mehrere Schaumstreifen. Der Kommandant des Führerbootes richtet auf die Meldung seines I. WO. hin sein Glas auf die verdächtige Stelle. Zweifellos, es sind kleine, sehr schnelle Fahrzeuge, die lange phosphoreszierende Bahnen hinter sich herziehen. Sofort wird das Erkennungssignal angefordert. Da es unerwidert bleibt, erhellt wenige Sekunden darauf eine Leuchtgranate die nächtliche See.

Acht englische Schnellboote fahren dort ihren Kurs! Vermutlich wollen sie ein deutsches Geleit jagen. Da die Entfernung weit über tausend Meter beträgt, eröffnen nur die schweren Geschütze aller Boote das Feuer, das deckend auf den Schnellbooten liegt. Der Feind ist überrascht und erst nach Sekunden, nachdem bei ihm die deutschen Geschosse eingeschlagen sind, erwidert er das Feuer. Ein britisches Schnellboot wird so schwer getroffen, daß es durch eine Explosion in dicken Rauch gehüllt wird. Es sinkt! Die anderen sieben Boote, unter denen eines starke Trefferwirkungen zeigt, drehen mit hoher Fahrt ab. Sie kommen schnell außer Sicht.

Briten werfen alle Minen über Bord

Der Entschluß des Gruppenführers steht fest. Er bringt seine Boote auf Gegenkurs und übernimmt die Suche nach dem geflohenen Feind, der bald wieder in Sicht kommt. Der britische Schnellbootsverband teilt sich darauf zum Zangenangriff. In vorzüglicher Feuerdisziplin begegnen die deutschen Sicherungsstreitkräfte dem Manöver der Briten. An Backbord und an Steuerbord voraus werden die Briten unter schweres Dauerfeuer genommen. Das letzte Britenboot an Steuerbord sinkt nach einer Explosion. Die anderen Boote blasen künstlichen Nebel ab und versuchen eine Rettungsaktion. Dabei gerät das vorletzte Boot in konzentriertes Abwehrfeuer und wird schwer beschädigt.

Die Briten versuchen während dieser Gefechtsphase den deutschen Verband durch Torpedoschüsse anzugreifen, der den weithin sichtbaren Torpedolaufbahnen durch entschlossenes Manöver ausweicht, ohne daß das Artilleriefeuer auch nur einen Augenblick stoppt. Von mehreren Booten wird die Beobachtung gemacht, daß die Briten Minen außenbord werfen. Vermutlich wird ihnen diese Last, die deutschen Geleiten zugedacht war, selbst zu gefährlich. Hals über Kopf preschen sie aus dem Feuerbereich.

Der deutsche Verband muß sich abermals auf die Suche begeben, denn hier bei Terschelling müssen die Briten abgefangen werden. Das ist bislang noch immer gelungen. In wiederholten Treffen haben sie den britischen Schnellbooten Halt geboten. Das gilt auch heute! Vermutlich sind vier Schnellboote ausgefallen, denn nach fast einer Stunde erscheinen auf weiter Entfernung nur noch vier britische Schnellboote in langsamer Fahrt an Steuerbord. Sie hoffen, auf diese Weise an den deutschen Booten unentdeckt vorbeizukommen. Aber wieder sprechen die deutschen Geschütze. In laufendem Gefecht wird eines der Boote so schwer eingedeckt, daß mehrere Explosionen erfolgen. Die anderen drei Boote versuchen beim schwer angeschlagenen Schnellboot längsseits zu gehen. Unter dem Eindruck des konzentrisch auf sie gerichteten Feuers müssen sie immer wieder davon ablassen. Nachdem mehrere Explosionen den Bootsleib total zerfetzt haben, laufen drei Boote mit hoher Fahrt ab. Drei Schnellboote — der Rest des ganzen britischen Verbandes.

Wieder ein schwedisches U-Boot gesunken

* **Stockholm**, 12. Aug. Die schwedische Flotte ist von einem neuen U-Boot-Unglück betroffen worden. Nach einer amtlichen Mitteilung geriet das U-Boot „Illern" bei der Einfahrt in die nördliche Fahrrinne nach Kalmarsund am Donnerstagfrüh auf Ueberwasserfahrt in die Ankertaue eines Baggers. Das gerade in die hier sehr enge Fahrrinne einlaufende schwedische Motorschiff „Birkaland" konnte nicht mehr stoppen und rammte das U-Boot. Dieses füllte sich sofort mit Wasser, wurde aber von der „Birkaland" noch einige hundert Meter mitgeschleppt, bis es kenterte und sank. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden. Das gesunkene U-Boot liegt acht Meter tief auf Grund.

Nach den amtlichen Angaben war das U-Boot „Illern" 1921 gebaut und hatte eine Besatzung von etwa 30 Mann. „Illern" war kleiner als das vor einigen Wochen gesunkene schwedische U-Boot „Ulven".

Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King erlitt, wie „Stockholms Tidningen" aus Neuyork berichtet, bei den am letzten Dienstag durchgeführten Ergänzungswahlen einen unerwarteten Rückschlag. Sämtliche vier Regierungskandidaten fielen durch.

Europäische Freiheit in britischer Beleuchtung

„Times" gegen die Neutralen — Stalin empfängt die Vertreter seiner Hilfsvölker

H. W. **Stockholm**, 12. Aug. Georg VI. von England hat den 3. September als Tag des englischen Kriegseintritts wie alljährlich zum nationalen Bettag bestimmt. Die Engländer sind bekanntlich immer am „frommsten", wenn sie ihre Untaten vor der Nachwelt und dem eigenen schlechten Gewissen zu rechtfertigen trachten. Der Kriegseintritt von 1939 hat sich jedoch inzwischen schon als ein so schlechtes Geschäft herausgestellt, daß selbst noch so eifriges Pharisäertum — Gebete im Verein mit Bolschewistenbündnis, Hungerblockade und Phosphorangriffen auf Zivilbevölkerung — nicht mehr viel davon retten wird.

Die „Times" freilich bemüht sich in einem Leitartikel über die vor zwei Jahren lancierte, inzwischen längst einer wohlverdienten Vergessenheit anheimgefallene „Atlantik-Charta", die bei solchen Anlässen vorübergehend aus der Mottenkiste geholt wird, neuen Glauben an die Freiheiten zu erwecken: „Die Freiheit des Individuums wird nur durch Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft erreicht, in der es Pflichten hat genau so wie Rechte. Das gleiche gilt von den kleinen Nationen. Die vorherrschende Auffassung, daß große und kleine Länder absolutes Recht zur Freiheit genießen, aber gleichzeitig nach eigenem Belieben Verpflichtungen auf sich nehmen oder abweisen können, verstößt gegen den gesunden Menschenverstand und die Erfahrungen. Wie das internationale System, das mit dem „Atlantischen Freiheitsbrief" geordnet werden soll — national oder weltumfassend —, aussehen wird, ist noch nicht festgelegt. Aber eines kann mit Bestimmtheit gesagt werden: keine Ordnung in Europa ist möglich, die nicht auf gemeinsamem Handeln mindestens Englands, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten aufgebaut ist."

Das Gespenst vom dritten Weltkrieg

Hier wird also allen kleinen Staaten, Mitläufern oder gar Neutralen, einmal drohend unter die Nase gerieben, daß sie sich eigentlich durch Nichtteilnahme am heiligen Krieg der Plutokratien und des Bolschewismus gegen ihre Pflichten versündigt haben. Damit aber auch der letzte Rest ewiger Zweifel bei den Neutralen und den kleinen Staaten vertrieben wird, richtet die „Times" ein paar wütende Schnabelhiebe gegen „enggesinnten Egoismus" im eigenen Lager und gegen „nationale Rivalitäten aller kleineren Staaten", denn sonst würde die Welt neuen Katastrophen entgegengehen.

Da ist es wiederum, das Gespenst vom dritten Weltkrieg. Sollte die Warnung der „Times" ausnahmsweise kein Gehör finden, sollte die Wirklichkeit sich stärker zeigen als bestgemeinte englisch-amerikanische Auslieferungszusagen an den Bolschewismus, dann würde also Georg VII., wie die „Times" andeutet, bald Gelegenheit erhalten, neue Bettage für den nächsten Krieg auszuschreiben. Ein herrliches Zukunftsbild! Der von den englischen Kriegspolitikern aufgezogene und schließlich zum Weltkonflikt ausgeweitete Krieg hat England immerhin bereits soweit gebracht, daß die nächste Katastrophe vor den frommen, zum Gebet erhobenen Augen am Horizont auftaucht.

Judas Puppen tanzen

Aber die Juden in London, USA. und Moskau sind zufrieden, sie halten die Fäden in der Hand und lassen die Puppen tanzen. In Moskau empfing Stalin Mittwochabend den englischen Botschafter Sir Archibald Clark Kerr und den USA.-Botschafter Admiral Standley. Molotow in seiner Eigenschaft als Außenminister war zugegen. Da Standley auf einer Reise durch sibirische Industriegebiete unterwegs war, ist er offenbar von seiner Regierung zu dem jetzigen Anlaß beschleunigt nach Moskau zurückgeholt worden. Auch Stalin war zeitweise von Moskau abwesend. Eine Darstellung der United Preß aus Moskau betont, daß er intimsten Kontakt mit den Leitern Englands und den Vereinigten Staaten habe. Man rechnet in Moskau mit einem Besuch des englischen Außenministers Eden. Die Puppen tanzen.

Jüdische „Emigrantenregierung" für Palästina

Vorläufer des „unabhängigen Judenstaates" — Englands Arabienpolitik in der Zwickmühle

○ **Ankara**, 12. Aug. Nach einer Meldung aus Haifa hat der zionistische Großrat für Palästina beschlossen, in den USA. eine Emigrantenregierung für den „jüdischen Palästinastaat" zu bilden. Diese soll die Interessenvertretung der palästinensischen Juden übernehmen und so lange als Emigrantenregierung fungieren, bis der unabhängige jüdische Palästinastaat geschaffen ist. Die Emigrantenregierung soll vor allem der nach dem britischen Weißbuch über Palästina ausgerichteten Politik der Londoner Regierung Widerstand leisten. Ihre Existenzberechtigung leitet die Emigrantenregierung, wie es in der Haifa-Meldung weiter heißt, aus der Balfour-Deklaration her, in der — freilich nur auf dem Papier — ein unabhängiger jüdischer Staat proklamiert worden war, der den Juden der Welt eine „Heimstätte" geben sollte.

Die Meldung wirft ein neues Schlaglicht auf das unausweichliche Dilemma, in das die britische Palästinapolitik geraten ist. Die Balfour-Deklaration, gegen die von arabischer Seite immer wieder Sturm gelaufen worden ist, konnte nicht verwirklicht werden. In einem Weißbuch sah sich die britische Regierung schließlich veranlaßt, in aller Oeffentlichkeit von der Balfour-Deklaration abzurücken, was wiederum einen Sturm der Entrüstung unter den Juden in allen Staaten, vor allem in den USA. zur Folge hatte. Nun ist die zionistische Opposition gegen die englische Palästinapolitik soweit gediehen, daß man eine Emigrantenregierung bildet, die offenbar mit Hilfe des Weißen Hauses die britische Schaukelpolitik um Palästina zu Fall bringen soll. Washington wird die Gelegenheit gern wahrnehmen, um sich hinter die zionistischen Forderungen zu stellen und England im Nahen Osten neue Knüppel in den Weg zu werfen. Zum anderen aber wird von den Juden selbst erneut unterstrichen, daß sie sich selbst als eine bei aller sporadischen Verteilung auf Staaten und Kontinente zusammengehörige Nation betrachten.

Neger sind nur Kanonenfutter

Die Ursachen der zunehmenden Negerunruhen in den USA.

Die immer häufiger werdenden blutigen Zusammenstöße zwischen Weißen und Negern in USA., zuletzt in kurzer Folge in Beaumont, Texas, in Detroit, Michigan und in Harlem (Neuyork) zeigen, daß die Spannung sehr ernst geworden ist. Ein in normalen Zeiten harmloser Zwischenfall genügt schon, um brutale Mordinstinkte in diesem Rassenkampf auszulösen. So teilt die Negerzeitung „Philadelphia — Afro — American" in einer einzigen Nummer eine ganze Reihe solcher Fälle mit:

Der schwarze Kapitän des einzigen amerikanischen nur von Negern bemannten Handelsdampfers wurde, so lesen wir in dem genannten Blatt, bei Rückkehr von einer längeren Fahrt von Reportern befragt, ob er in den Häfen der nordamerikanischen Küste gesehen hätte, ob die Negersoldaten der USA. anders, d. h. schlechter behandelt würden. Sofort griff ein Beamter des Neger-Arbeiterausschusses ein und bat, auf diese Frage zu verzichten. Sie würde dem Kapitän nur Unannehmlichkeiten bringen. „Wir wissen doch alle", so fügte er hinzu, „daß die schwarzen Truppen anders behandelt werden als die weißen Soldaten."

Negerinnen dürfen nicht in das Hilfskorps der USA.-Marine eintreten, obwohl sie bei der Armee zugelassen werden. Aber auch bei der Armee diskriminiert man sie und läßt sie als Waschfrauen arbeiten, während die weißen Mädchen in den Regimentsbüros und anderen guten Stellungen verwandt werden. In Port Dix (New Jersey) ist aus diesem Grunde eine starke Empörung unter den dort stationierten schwarzen Helferinnen und den schwarzen Soldaten entstanden.

Vincena Tubbs, der Afro-Kriegskorrespondent im Südpazifik, schreibt, die wahre Geschichte der dortigen Kämpfe sei noch nicht geschrieben worden. Die Leistungen der schwarzen Truppen habe man geflissentlich verschwiegen. Man habe verschwiegen, daß ein Bataillon schwarzer Infanterie keine Waffen bekam, weil der weiße Kommandeur sagte: „Wenn wir ihnen Waffen geben, wer wird sie ihnen später wieder wegnehmen?" Warum habe man nicht gesagt, daß schwarze Truppen an der Eroberung von Guadalcanar beteiligt waren? Warum behandelte man schwarze Truppen dort so geringschätzig, daß sie sich mit den Eingeborenen dieser Inseln befreunden müssen?

Schwarze Soldaten werden als Ordonnanzen, Stallburschen, Kellner und Krankenträger verwandt, und wenn ein Farbiger es wagt, für bessere Behandlung der Neger einzutreten, so wird er vor ein Kriegsgericht gestellt, erklärte Frau Johnson in Augusta (Georgia) in einer Zuschrift an die Zeitung auf Grund einer Aussage des Neger-Feldgeistlichen Luther Fuller, der kürzlich aus diesem Grunde vom Südpazifik zurückgebracht und der Insubordination angeklagt wurde.

Monrovia, die Hauptstadt der Negerrepublik Liberia, ist verbotenes Gebiet für die farbigen USA.-Soldaten, die in Camp Roberts einige Meilen davon untergebracht sind. In ihrer freien Zeit dürfen sie nicht dahingehen, um Abwechslung zu suchen.

Farbige Soldaten, die in New Orleans stationiert sind, wurden von der Staatsverwaltung darauf hingewiesen, daß sie die Gesetze des Staates Louisiana befolgen müssen und daß beispielsweise farbige Soldaten in Autobussen nur auf den für Farbige reservierten Sitzen Platz nehmen dürfen, widrigenfalls sie sich strafbar machen. Außerdem dürfen Negersoldaten keine Restaurants und Bars aufsuchen.

200 anständige ordentliche amerikanische Soldaten der farbigen Rasse, die zu der 369. Küstenflak in Hawai gehörten und nach Camp Stewart in Georgia überführt wurden, werden dort von weißen Offizieren beleidigt und geschlagen und müssen im Schmutz und fast in Höhlen wohnen, so meldet ein Korrespondent der erwähnten Negerzeitung aus Neuyork auf Grund von Briefen, die diese Soldaten an Verwandte mit der flehentlichen Bitte gesandt haben, in Washington ihre Versetzung nach irgendwo durchzusetzen. Man habe ihnen ihre farbigen Offiziere genommen, so daß sie ohne jede moralische Unterstützung sind. Die Kost ist furchtbar und die sanitären Verhältnisse spotten jeder Beschreibung. Ein Hauptmann sagte: Wir machen hier unsere eigenen Gesetze.

Dies sind nur einige wenige Auszüge aus einer einzigen Zeitungsnummer, die sich noch endlos fortsetzen ließen. Sie zeigen zur Genüge, welcher Zündstoff der Wut und des Hasses sich bei den Negern der USA. aufspeicherte, die sich mit Recht darüber beklagen, daß sie den Nordamerikanern nur als Kanonenfutter dienen, aber nach wie vor rechtlos bleiben.

Kurz gesagt:

Reichsjugendführer Axmann begrüßte in der Reichshauptstadt flämische Jugendführer zum Abschluß ihrer Teilnahme an einem im Reich stattgefundenen Studienlehrgang. Niederländische Mädelführerinnen, die Erziehungseinrichtungen der Hitler-Jugend besichtigten und den Kriegseinsatz der deutschen Jugend kennenlernten, waren am Donnerstag Gäste des Reichsjugendführers.

Deutsche Fernkampf-Flugzeuge schossen im Laufe des 11. August in der Biskaya ein Sonderland-Flugboot und einen Moskito-Bomber nach hartem Luftkampf ab. Beide Flugzeuge stürzten brennend in die See und versanken sofort. Von den feindlichen Besatzungen konnte sich niemand retten.

Muselmanen in Nordafrika sollen in anglo-amerikanische Militärdienste gepreßt werden. Deshalb sind zahlreiche Muselmanen in die Berge geflohen. Die Besatzungsbehörden haben drakonische Maßnahmen ergriffen und alle Männer, die der Militärdienstpflicht unterliegen, unter Androhung schwerer Strafen aufgefordert, sich den Militärbehörden zu stellen.

Die britisch-indische Regierung wird in ganz Indien die Rationierung von Lebensmittel einführen, gleichgültig, ob bereits Knappheit von einigen Artikeln besteht oder nicht. Die Rationssätze sollen in allen indischen Provinzen die gleichen sein.

Die japanischen Truppen begannen dieser Tage eine Einkreisungsbewegung gegen Schansi im Grenzdistrikt Hopeh, der von der kommunistischen Tschungking-Armee als Versorgungsbasis und Zentrum der Guerillatätigkeit organisiert ist.

In den Westpyrenäen ist in der Nacht eine seltene Naturerscheinung beobachtet worden. Aus der Richtung des Polarsterns erschien ein gut sichtbares Meteor und ging wie ein Magnesiumsblitz nieder. Die Landschaft war mitten in der Nacht auf mehrere Sekunden taghell erleuchtet. Der Meteorschweif war drei Minuten lang zu sehen.

Eine Hochwasserkatastrophe hat sich in Radschputana (Nordwest-Indien) ereignet, bei der in Admer Merwara schätzungsweise 3000 Menschen den Tod gefunden haben. Die überschwemmte Fläche beläuft sich auf mindestens 150 Quadratmeilen. Ungeheuer ist der Schaden der Landwirtschaft.

Schanghai wurde von einem schweren Taifun mit starken Wolkenbrüchen heimgesucht. Sturm und Wasser richteten erhebliche Schäden an. Die niedrig liegenden Stadtteile stehen bis zu einem Meter unter Wasser. Der gesamte Verkehr ist lahmgelegt. Am größten ist der Schaden in den ärmeren Vierteln Schanghais, wo die Stroh- und Lehmhütten unter der Wucht des Taifuns reihenweise zusammenbrachen.

Ritterkreuz für einen gefallenen Bataillonskommandeur der Waffen-SS

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 12. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer Georg Eberhardt, Kommandeur des estnischen Freiwilligen-Bataillons „Narva" in der SS-Panzergrenadier-Division „Wiking".

Bei den Juli-Abwehrkämpfen westlich Isjum hatte Eberhardt mit seinem zum erstenmal im Einsatz stehenden Bataillon estnischer Freiwilliger den Schwerpunkt sowjetischer Angriffe abzuwehren. Eberhardt, der sein Bataillon immer wieder zu höchsten Leistungen emporriß, fiel an der Spitze seiner Männer im Gegenstoß gegen einen letzten Einbruch der Sowjets.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 12. Aug. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lorenz, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Martin Wandersleb, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant d. R. Karl-Heinz Jaeger, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Herbert Lindner, Gruppenführer in einer Panzer-Grenadier-Kompanie.

Heldentod eines Kommandierenden Generals

* **Berlin**, 12. Aug. Am 2. 8. griff der Feind die deutschen Stellungen südlich Orel mit starker Uebermacht an. In den harten wechselvollen Kämpfen schlugen sich die deutschen Truppen wieder hervorragend, an ihrer Spitze der Kommandierende General des hier eingesetzten Armeekorps, General der Infanterie Hans Zorn. Wie schon im Sommer 1941 als Kommandeur einer Panzer-Grenadier-Division bei der Eroberung von Witebsk und im Jahre 1942 als Führer einer Kampfgruppe in Angriff und Abwehr südlich des Ilmensees, war er stets im Brennpunkt der Kämpfe bei seinen Truppen in vorderster Linie. Am Abend war der Abwehrerfolg errungen. In drei Kampftagen hatte das Armeekorps des Generals der Infanterie Zorn 181 feindliche Panzer abgeschossen. Der General selbst aber hatte in den schweren Kämpfen den Heldentod gefunden.

General der Infanterie Zorn, der für die Einnahme von Witebsk und die Erzwingung des dortigen Düna-Uebergangs mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist zusammen mit den mit ihm gefallenen Soldaten auf dem Heldenfriedhof von Brjansk beigesetzt worden.

General der Flieger von Witzendorff gestorben

* **Berlin**, 12. Aug. In der Nacht zum 16. August starb an den Folgen eines Schlaganfalls in Berlin General der Flieger a. D. Bodo von Witzendorff, der langjährige verdienstvolle Chef des Zentralamts im RLM. Als solcher erwarb er sich große Verdienste, die bei seinem Ausscheiden im Herbst 1942 durch Verleihung des Deutschen Kreuzes in Silber Anerkennung fanden. Sein ältester Sohn Kurt verdiente sich als Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment im Kampf gegen die Sowjets das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muna. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rastatter Stadtspiegel

(Film.) Die Resi-Lichtspiele zeigen ab heute 19.30 Uhr den neuen großen Gigli-Film „Tragödie einer Liebe" mit Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Camillo Horn und H. Wilke. Jugendliche verboten. — In den Schloß-Lichtspielen kommt um 20 Uhr „Der Ochsenkrieg" mit Paul Richter, Fritz Kampers, Elfriede Datzig u. v. a. Wochenschau am Schluß zur Vorführung. Jugendliche haben Zutritt.

(Ausgabe von Lebensmittelkarten.) Die Lebensmittelkarten der neuen 53. Versorgungsperiode werden den Haushaltungen am Samstag, den 14. August 1943, zugestellt. Es wird erwartet, daß an diesem Tage eine empfangsberechtigte Person zu Hause ist. Selbstversorger und Militärpersonen erhalten ihre Lebensmittelkarten am Donnerstag, den 19. August 1943.

Rund um Rastatt

M. **Steinmauern.** (Geburtstagskinder.) Seinen 70. Geburtstag feierte dieser Tage Herr Nikolaus Becker im Kreise seiner 12 Kinder mit 30 Enkelkinder. Große und besondere Freude für ihn war, daß sein Sohn Lorenz als Fliegerfeldwebel, ausgezeichnet mit dem EK. I und dem Deutschen Kreuz in Gold, zu der Geburtstagsfeier auf Urlaub kommen konnte.

Emil Schäfer, Gastwirt zur „Goldenen Krone", feierte seinen 65. Geburtstag, während seine Ehefrau ihr 60. Lebensjahr vollendete.

Blick über Baden-Baden

Konzert des Gaumusikzuges des RAD. Straßburg

Heute, Freitag, den 13. August, gibt der Gaumusikzug des RAD., Arbeitsgau XXVII, Straßburg, um 20 Uhr 15 im Großen Bühnensaal des Kurhauses ein Konzert für die Dortmunder KLV., Standort Baden-Baden.

Die Quartiereltern und Angehörigen unserer Dortmunder Jungen sind zu dieser Veranstaltung der Hitler-Jugend herzlich eingeladen.

(Technische Nothilfe, Einheit Baden-Baden.) Am Sonntag, den 15. August, Schulung für alle technischen Trupps in den Stadtwerken, Straßenbahnzug im Straßenbahndepot. Ferner hat um 8 Uhr Dienst Bauzug 18a/1 u. 2 im Gymnasium, Bauzug 18b/1 u. 2 in Weinbergstraße 56. Reservebauzug 24a/9—11, im Bauhof Weststadt.

(Meldepflicht von Kupferkesseln.) Auf die Bekanntmachung über die Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierung sei hingewiesen.

Aus dem Murgtal

v. M. **Gernsbach.** (Stadthalle-Lichtspiele.) Eine von zündender Musik getragene Operette „Maske in Blau" wurde in glanzvoller Aufmachung verfilmt und wird ab Freitag in den Abendveranstaltungen vorgeführt. Für die Jugend ist der Schwedenfilm „Liebe, Männer und Harpunen" bestimmt, der beachtenswerte Schilderungen vom Walfischfang enthält und am Samstag und Sonntagnachmittag zur Vorführung gelangt.

M. **Michelbach.** (Geburtstag.) Heute feiert Frau Wilhelmine Rieger ihren 60. Geburtstag.

R. **Forbach.** (Beerdigung.) Am Mittwoch fand die Beerdigung des in einem Heimatlazarett verstorbenen Gefreiten Johann Steininger statt. Eine Abordnung der Wehrmacht sowie die Partei, SA., Kriegerkameradschaft und die Bevölkerung gaben ihm das letzte Geleit. Der Hoheitsträger der NSDAP., der Bürgermeister, der Führer der Kriegerkameradschaft widmeten dem Toten ehrende Nachrufe und legten als letzten Gruß Blumengebinde am Grabe nieder. Die Wehrmacht nahm mit einer Salve von ihrem toten Kameraden Abschied.

Rheinwasserstände vom 12. August

Rheinfelden 218 (—2), Breisach 173 (—2), Kehl 292 (+2), Straßburg 223 (—2), Karlsruhe-Maxau 377 (—4), Mannheim 250 (+—0), Caub 141 (—2).

Am schwarzen Brett

HJ.-Nachr.-Schar Rastatt. Um 19.30 Uhr tritt die gesamte Schar vor dem Schwimmbad an. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Gerolsau. Heute Freitag, den 13. August, abends 8.30 Uhr, findet im Gefolgschaftshaus Fuchslocher ein Heimabend statt.

Noch blüht der Flox

In den Gärten Baden-Badens entfaltet der Flox seine Pracht

Baden-Baden. Der Flox duftet süß und schwer in den Gärten von Baden-Baden, streift ihn ein warmer, feuchter Wind, dann löst sich der Duft in kleinen Wolken von den Blüten. In ihren schlanken Kelchen sitzt versteckt der süße Honigseim, der die Insekten herbeilockt und sie mit in die Tiefe getauchten Rüsseln trinken. Unter den gierigen Naschern findet man aber auch die Baden-Badener Kinder, die sich eine Blüte lösen und mit spitzen Mäulchen den Honig aus dem Kelch saugen.

Ist der Flox nicht die eigentliche Blume des Sommers? Noch mehr die Blume der Sommerfrische zwischen Bauernhäusern und Gärten, in denen die bunte Glaskugel die ländliche Welt glitzernd widerspiegelt? Wie ja der Flox überhaupt schon lange auf dem Land beheimatet war, ehe ihn die Blumenzüchter für den Staudengarten entdeckten, aber sie wünschten sich zugleich eine größere Farbenskala, um den Blumenbeeten im Sommer eine größere Lebhaftigkeit geben zu können. Was ein geschickter Gärtner an Farbeneffekten im Hochsommer erzielen kann, sehen die Baden-Badener auf den Blumenrabatten in der Lichtentaler Allee vor den Tennisplätzen. Nur scheint sich der Flox mit seinen gedämpfteren Farbtönen nicht so ganz in der Gesellschaft der Zinnien und glühenden Fuchsschwänze behaupten zu können. Nur der zinnoberrot flammende kann neben dieser ausspruchsvollen Gesellschaft bestehen. Gerade weil der Flox vom Lande zu uns in die Stadt kam, liebt er nicht das dicht Gedrängte, sondern er braucht einen Hintergrund von frischem Grün, natürlich verschmäht er Gemüsebeete mit ihren wechselnden Farbtönen nicht.

In Baden-Baden fühlt sich der Flox viel wohler als in den benachbarten Städten, denn nur selten wurde er in solcher Pracht beobachtet, obwohl ihn die große Hitze schneller welken ließ als in manchen anderen Jahren. In vielen Gegenden will er überhaupt nicht gedeihei, weil nur wenig Böden seinen Ansprüchen an Nahrungsstoffen entsprechen. Wer auf ungeeignetem Boden gar nicht in seinem Garten auf den Flox verzichten will, der muß sich schon auf die ursprünglich derben Sorten beschränken, auf das leicht bläulich getönte Rosa, eine Farbe, die unsere Großmütter liebten und das helle Rosa mit den dunklen Herzchen in der Mitte. Auch eine bläulichrote Sorte trägt die nötige Zähigkeit in sich, selbst in ungünstigen Böden zu wurzeln und nicht gar zu schnell zu kümmern. Fühlt sich die Pflanze nicht wohl, dann kriecht bald ein Fäulniskeim vom Boden an den Stengeln und Blättern hoch, läßt sie braun werden und absterben, oder auch die Pflanze sammelt nicht genügend Nährstoffe in die Wurzel, um nächstes Jahr wieder üppige Schosse zu treiben; die Pflanze wird dann jedes Jahr weniger. Mancher Gartenbesitzer mag sich schon über den Eigensinn des Floxes geärgert haben, ohne daran gedacht zu haben, ihm die nötigen Nährstoffe in Form von künstlichem Dünger zuzuführen.

Gegenüber vom Bahnhof prangten Riesenbüsche von Flox in allen Schattierungen, vom reinen Weiß über das zarte, gelblich getönte Elfenbein bis zum leuchtenden Rot. Sie haben jetzt fast verblüht, aber in den überschatteten Gärten blüht der Flox noch in voller Pracht. In der Vase fühlt er sich nicht so recht wohl, vielleicht noch eine Angewohnheit aus seinem ländlichen Dasein, aber er wirkt abgeschnitten nicht sehr dekorativ. Die Blumengeschäfte haben sich seiner auch gar nicht angenommen. Sehr schön macht sich außerdem im Garten der kleine Sommerflox, der leicht vom Gartenbesitzer selbst aus dem Samen gezogen werden kann. Mit der Aussaat von Staudenflox hat der Laie meist kein großes Glück. Aber der kleine geht leicht auf und enthebt den Gärtner der Sorge um eine stilvolle Einfassung der Beete. So richtig zu Hause fühlt sich der Flox an den bayrischen Seen, in der feuchten, würzigen Luft vertieft sich die Leuchtkraft der Blüten und in ungeahnter Lebensfreude vermehrt er sich Jahr für Jahr, ja manchmal erscheint es fast so, als würde er alle andern Blumen aus dem Garten verdrängen.

Neulich abends brachte der Wind den frischen Duft eben gemähten Grases über ein Floxbeet, schon allein ein tiefer Atemzug voll dieses Duftes genügte die Schönheit des Sommers zu erfassen. Ein Sommerabend zwischen Wiesen und Latten umzäunten Gärten unter einem Himmel von leuchtender Klarheit nach einem Regentag taucht unwillkürlich bei diesem Duft auf. Andere Blumen haben intensivere, reiner leuchtendere Farben, wie die Dahlie oder schönere und apartere Formen, aber so viel sommerliche Süßigkeit und Wärme wie der Flox strömt wohl keine andere Blume aus. Schade, daß seine kleinen Blütenräder schon zu welken beginnen, aber manche Staude treibt noch einmal Blüten. st.

Es kommt auf jeden Tropfen Milch an

Weitere Maßnahmen zur Stärkung der Ernährungsfront

Jedes Mehr an Milch, Eiern, Getreide, Kartoffeln, Gemüse usw. stärkt die Ernährungsfront und erleichtert die ernährungswirtschaftliche Planung. Wenn auch der Raps in immer weiterem Maße angebaut wird und gut einen Teil des Fettbedarfs deckt, so bleibt doch das Milchfett mit 60 Prozent die Grundlage unserer Fettversorgung. In der NS.-Landpost wird hierzu betont, es komme also auf jeden Tropfen Milch an; denn infolge der Vielzahl der landwirtschaftlichen Betriebe bedeute die Einsparung nur eines einzigen Liters Milch je Bauernhof täglich die Möglichkeit zusätzlicher Buttergewinnung in Höhe von fünf Prozent unserer jetzigen Gesamtbuttererzeugung. Das sei bestimmt ein recht ansehnlicher Betrag. In jedem bäuerlichen Haushalt lasse sich durch Verwendung von entrahmter Frischmilch (außer für Kleinkinder) noch sehr viel Vollmilch einsparen. Einen großen Uebelstand beim Milchverbrauch im eigenen Haushalt stellten vielfach die Katzen dar. Es sei weder notwendig, davon ein halbes Dutzend zu halten, noch sie mit Vollmilch zu füttern.

Neben den Einsparungen an Milch, die in sinngemäßer Weise bei der Kälber- und Schweineaufzucht ebenfalls möglich sind, müsse aber auf jedem Hof außerdem noch überlegt werden, in welcher Weise selbst eine bisher befriedigende Leistung des Milchverbrauchs gesteigert werden kann. Die NS.-Landpost macht dazu im einzelnen Vorschläge, wobei die Futterfrage im Vordergrund steht. Ebenso wichtig sind Wartung und Pflege des Milchviehs. Auch eine Milchkuh braucht Luft und Licht. Gerade das Letztere ist aber in vielen Ställen noch mangelhaft. Selbstverständlich begünstigt auch die Sauberkeit die Milchleistung. Wichtig ist ferner, daß das Jungvieh kräftig und gesund heranwächst. Das beste Mittel dafür ist die Jungviehweide. Wer irgend kann, sollte dafür sorgen, daß seinem Jungvieh eine Weidemöglichkeit geschafft wird.

Schafft Wintervorräte

Es kann nicht oft und eindringlich genug empfohlen werden, sich jetzt schon, d. h. rechtzeitig Gedanken darüber zu machen, wie die Ernährung für den Winter sichergestellt wird. Jede Familie, insbesondere die mit Gartenbesitz, ist dazu in der Lage und muß planmäßig und zielbewußt das Ihre tun, um für die gemüsearme Zeit Vorsorge zu treffen. Im Sommer und Herbst, wenn Frischgemüse in reichlichem Maße zur Verfügung steht, ist es keine große Kunst, den Küchenzettel abwechslungsrich und nahrhaft zu gestalten. Mit einem Schlage ändert sich dieses Bild jedoch, wenn erst Schnee und Frost Einzug gehalten haben und nur noch Wintergemüse in seiner verschiedensten Gestalt in Frage kommt. Den Selbstvorwürfen vieler Hausfrauen, die dann sagen, „hätt ich doch damals Gemüse eingelegt und Wurzeln eingemietet!" läßt sich heute leicht entgehen. Man braucht nur zur rechten Zeit sich an die Dinge heranmachen, statt sie treiben zu lassen. Wer über Sauerkraut, eingesäuerte Bohnen und Rüben, eingeschlagenes Wirsing- und Rotkraut, Gelberüben und Rotrüben, Kohlrabi und Sellerie verfügt, der braucht keine Sorge zu haben, daß in den Wintermonaten die Nahrung nicht in jeder Hinsicht reichlich und bekömmlich ist. Gerade heute, wo die Bevölkerung des Kreises durch die zahlreichen Gäste aus anderen Gauen beträchtlich gestiegen ist, muß die Bevölkerung den sich daraus ergebenden Gefahren der Verknappung wichtiger Ernährungsstoffe durch frühestes Vorsorgen begegnen. Jetzt ist noch Zeit dazu! Denkt daran! —l.

Fernbleiben von der Arbeit bei Wohnungsschaden

Was bombengeschädigte Arbeiter und Angestellte beachten müssen

Nach der Anordnung vom 6. Juli 1940 über Erstattung von Lohnausfällen infolge von Beschädigung der Betriebe durch Luftangriffe ist bestimmt, daß Arbeiter, die wegen Beschädigung von Betrieben nicht weiterarbeiten können, Anspruch auf Vergütung des Lohnausfalles bis zur Dauer von 14 Tagen haben. Das gilt auch für die infolge der Beschädigung der Wohnstätte des Arbeiters unumgängliche Arbeitsversäumnis sowie in den Fällen, in denen die Wohnungen der Arbeiter aus Sicherungsgründen gesperrt oder geräumt werden müssen. Für die Angestellten gilt sinngemäß das gleiche.

Voraussetzung für die Erstattung der an die Arbeiter und Angestellten zu zahlenden Löhne und Gehälter durch das Arbeitsamt ist, daß der Lohn- und Gehaltsanspruch gegenüber dem Betrieb zu Recht besteht. Das ist aber nur dann der Fall, wenn es sich um einen Bombenschaden der eigenen Wohnung des Gefolgschaftsmitgliedes und um eine behördlich angeordnete Sperrung oder Räumung der Wohnung handelt. Ein Fernbleiben von der Arbeit, das sich darauf stützt, daß das Gefolgschaftsmitglied bombengeschädigten Verwandten oder Bekannten helfe, rechtfertigen keine Freistellung von der Arbeit.

Ein Gefolgschaftsmitglied, dessen Wohnung sofort geräumt werden muß oder so beschädigt ist, daß es notwendigerweise von der Arbeit fernbleiben muß, ist verpflichtet, das seinem Betriebsführer zu melden und sich von ihm formgerecht von der Arbeit freistellen zu lassen. Da Fliegerschäden im Regelfall erforderliche Abhilfe erfordern, wird man zugestehen können, daß sich das Gefolgschaftsmitglied unter Umständen erst am zweiten Tage nach dem Eintritt des Schadensfalles meldet, wenn dies tatsächlich aus entschuldbaren Gründen sofort nicht möglich ist. Weiter ist erforderlich, daß der Betriebsführer dem Gefolgschaftsmitglied die Freistellung von der Arbeit schriftlich bescheinigt und Unterlagen für die Erstattungsanforderungen gegenüber dem Arbeitsamt gibt. Der Betriebsführer hat sich möglichst durch eigene Ermittlung oder durch Ermittlungen dazu Beauftragter von dem Umfang des Schadens zu überzeugen, um alsdann nach pflichtmäßigem Ermessen unter Würdigung der Lage des Gefolgschaftsmitgliedes und der betrieblichen Möglichkeiten die Dauer der Freistellung bemessen zu können. Ist das Gefolgschaftsmitglied im Einzelfall aus zwingenden Gründen verhindert, sich selbst zu melden, so muß es durch einen Beauftragten oder schriftlich unter Angabe der Tatsachen dem Betriebsführer Anzeige erstatten und um Freistellung von der Arbeit nachsuchen. Sollte eine Meldung aus zwingenden Gründen auch am zweiten Tage noch nicht möglich sein, so muß das Gefolgschaftsmitglied dies glaubhaft machen.

Zeitungsbezieher aus Westfalen-Süd!

○ Um den nach Baden umquartierten Volksgenossen aus dem Gau Westfalen-Süd die Möglichkeit zu geben, sich laufend über die Geschehnisse in ihrer alten Heimat zu unterrichten, wird ihnen, soweit sie bisher Bezieher einer Tageszeitung im Gau Westfalen-Süd waren, empfohlen, die gleiche Zeitung nunmehr auch an ihrem Aufnahmeort in Baden durch die Post zu beziehen. Zu diesem Zweck genügt eine Bestellung beim Postamt des neuen Wohnbereichs oder auch eine Postkarte mit einer direkten Bestellung an den Verlag der jeweils gewünschten Zeitung im Gau Westfalen-Süd. Voraussetzung ist, daß der Betreffende bisher bereits regelmäßiger Bezieher der Zeitung war. Sammelbestellungen von Zeitungen kommen aber nicht in Betracht.

Eine weitere Möglichkeit, die gewohnte Zeitung auch in der Kriegsheimat zu erhalten, ist indessen die, daß die umquartierten Volksgenossen sich diese durch Angehörige, die noch am alten Wohnort verblieben sind, nachschicken lassen.

Umschau am Oberrhein

Maxau. (Paddlerpech.) Zwei jugendliche Paddler, die bei Maximiliansau auf dem Rhein talabwärts fuhren, gerieten mit ihrem Boot in die Wellen eines Dampfers und wurden gegen diesen geschleudert. Zum Glück kamen beide Insassen mit dem Schrecken davon, einer konnte sich schwimmend an Land retten, der andere wurde von der Schiffsbesatzung, die auch das Paddelboot aus dem Wasser fischte, an Bord geholt. — Das hätte aber auch schief gehen können. Schuld an dem Unfall waren nämlich die beiden Jugendlichen, die sich zu nahe an das Schiff herangewagt hatten.

Konstanz. (Zwei Verkehrsunfälle.) Zwei Verkehrsunfälle ereigneten sich dieser Tage. In der Wollmatinger Straße fuhr ein 16jähriger mit seinem Fahrrad gerade in dem Augenblick aus einem Garten heraus, als der Leichenwagen vorbeikam. Da der Junge die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte, ließ sich ein Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Mit einer klaffenden Kopfwunde mußte er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus übergeführt werden. — Der zweite Unfall ereignete sich beim Obermarkt. Ein Radfahrer stieß bei einer Kreuzung mit einem einbiegenden Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt.

Konstanz. (Der nasse Tod.) Der in den 50er Jahren stehende Posthalter Ernst Etter aus Steckborn ist beim Baden im Untersee ertrunken.

Straßburg. (Staatliche Meisterschule für das gestaltende Handwerk.) Bei der Schlußfeier der Staatlichen Meisterschule in Straßburg konnte der Kommissarische Leiter Egon Gutmann von einem Erlaß des Reichserziehungsministers Kenntnis geben, der zur eindeutigen Kennzeichnung der besonderen Aufgaben der Schule den Titel „Staatliche Meisterschule für das gestaltende Handwerk" verliehen hat. Nur 31 Anstalten in Großdeutschland führen künftighin diese neue Bezeichnung. Im Gebiet Baden-Elsaß führt ausschließlich die Straßburger Meisterschule die neue Bezeichnung.

Neue Sondermarke der Reichspost

Am 15. August 1943 findet in Wien das Rennen um den Großen Preis von Wien statt. Aus diesem Anlaß gibt die Deutsche Reichspost in der Zeit vom 14. August bis 15. Oktober bei den größeren Postämtern zwei Sondermarken zu 6 (und 4) und zu 12 (und 88 Rpf.) ab. Sie tragen in rötlichem Farbton das gleiche Markenbild, ein von dem Wiener Maler und Graphiker Hans Ranzoni entworfenes und gezeichnetes Rennpferd.

Deutsche Mädel und Frauen!

Meldet euch freiwillig zu den Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Denkt daran, daß das Vaterland euch braucht, da immer mehr Soldaten für die weiten Fronten im Osten, Süden, Norden und Westen Europas frei gemacht werden müssen. Die deutsche Frau ist heute mehr denn je Kameradin des Mannes. Sie darf es spüren, wie ihre Arbeit mithilft, um das eine große Ziel zu erreichen: Den Sieg unserer Waffen. Es ist daher für jede Frau und für jedes Mädel eine Ehrenpflicht, in der entscheidenden Stunde dieses Krieges mitzuhelfen zum Sieg. Darum geht immer wieder unser Werberuf an alle deutschen Mädel und Frauen!

Für die Einstellung als Nachrichtenhelferin des Heeres wird folgendes verlangt: Ein Mindestalter von 20 Jahren, Beherrschung der deutschen Sprache, einwandfreie Vergangenheit, gesundheitliche Tauglichkeit, deutsche Reichsangehörigkeit sowie geistige Wendigkeit. Die Bewerberinnen werden als Nachrichtenhelferinnen des Heeres (Fernsprecherinnen, Fernschreiberinnen oder Funkerinnen) notdienstverpflichtet und erhalten neben freier Kleidung, Unterkunft, Verpflegung und Heilfürsorge eine Barvergütung nach der Tarifordnung A von Gruppe IX aufsteigend. Dazu tritt im Einsatz außerhalb des Reichsgebiets eine wehrsoldähnliche Einsatzzulage. Für die Führerinnenlaufbahn der Nachrichtenhelferinnen sind günstige Aussichten vorhanden.

Bewerbungen sind umgehend unter Beifügung eines ausführlichen selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten an Stellv. Generalkommando V.A.K. Kdr. d. Nachr.-Tr. V (Abt. Ib) Stuttgart, Olgastraße 13.

Urheberrecht: Deutscher Verlag, Berlin

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(13. Fortsetzung)

„Hast du Merlin nicht gesehen? Er wollte in die Vorstellung kommen, ich konnte ihn aber nirgends entdecken."

Lennart schaute an der Sängerin vorbei.

„Nein, ich sah ihn nicht; ich war allerdings nur ein paar Minuten draußen ..."

„Nanu, warum dieses unfreundliche Gesicht, Rolf?" fragte Elisabeth verwundert. „Hattest du Streit mit dem Intendanten? Mir kam vor, als redete er sehr aufgeregt auf dich ein!"

„Streit? Nicht daß ich wüßte! Aber nun muß ich gehen; ich habe eine Verabredung!" Er nickte ihr flüchtig zu. „Auf Wiedersehen, Elisabeth!"

Kopfschüttelnd sah die Sängerin ihm nach.

Lennart schien heute schlechter Laune zu sein; er war doch sonst nicht so kurz angebunden, und daß er sie so einfach stehen ließ, paßte gar nicht zu seiner Art. Irgend etwas war mit ihm nicht in Ordnung; ob es zwischen ihm und Gisela Paschen zu einer Verstimmung gekommen war?

Elisabeth vergaß diesen Zwischenfall, als sie dann in ihrer Garderobe saß und auf ihren nächsten Auftritt wartete.

Ihre Gedanken kreisten jetzt nur noch um Merlin. Sicher war er im Theater, warum sollte er auch nicht gekommen sein? Die Unterredung mit dem Kriminalbeamten war wahrscheinlich nur von kurzer Dauer gewesen; viel zu erörtern hatte es da kaum mehr gegeben. Nun würde Artur im Foyer sein; aber nachher würden seine Augen sie auf der Bühne grüßen, und wenn sie auch nicht wußte, wo er im Zuschauerraum saß, würde sie doch seine Nähe fühlen, so wie sie ihn gefühlt hatte, als er sie vor wenigen Stunden, ehe sie von daheim weggefahren waren, in seinen Armen gehalten hatte. Und nach der Vorstellung würde er sie vor dem Theater erwarten ....

Elisabeths sehnsuchtsvolle Gedanken rissen ab, da die Glocke des Inspizienten sie auf die Bühne rief. Mit einer traumverlorenen Geste fuhr sie sich über die Stirne. Als sie in den Spiegel über ihrem Schminktisch blickte, lächelte sie sich zu. So sieht eine glückliche Frau aus ... ging es beseligt durch sie.

Auch die Zuschauer, die das Theater bis auf den letzten Platz füllten, spürten etwas von dem Glück: im Spiel dieser Künstlerin schien Beethovens Hohelied der treuen, opferbereiten Gattenliebe zur erschütternden Wirklichkeit geworden zu sein. Es war, als erlebte die Frau in Männerkleidern, die droben auf der Bühne stand, ihr eigenes Schicksal; und ihr Gesang war wie ein überströmendes Bekenntnis ihrer eigenen Liebe.

Als dann der Vorhang fiel und Elisabeth Tuska, vom Beifall umbrandet, sich immer wieder dem ergriffenen Publikum zeigen mußte, suchten ihre Augen unter den vielen nur den einen, für den allein sie heute gesungen und gespielt hatte. Sie konnte Merlin nirgends entdecken.

Enttäuschung wollte sich ihrer bemächtigen, sie wies das Empfinden von sich. War es verwunderlich, daß sie Artur unter den zahllosen Menschen nicht hatte finden können? Nachher würde er ihr sagen, ob er mit ihrer Leistung zufrieden gewesen war.

Als könnte sie es nicht erwarten, zu dem geliebten Manne zu kommen, kleidete Elisabeth sich rasch um. Sie hatte bereits das Straßenkleid an, die Garderobiere wollte ihr gerade in den Mantel helfen, als an der Türe geklopft wurde.

„Kann man hereinkommen?" hörte sie Lennarts Stimme.

„Ja, ich bin bereits fertig", antwortete Elisabeth und konnte sich nicht denken, was Lennart jetzt von ihr wollte.

Der Dirigent trat ein; trotz der äußerlichen Ruhe, die er zur Schau trug, merkte Elisabeth ihm an, daß er erregt war.

„Ich möchte ein paar Worte mit dir reden, Elisabeth", sagte er; er wandte sich der Garderobiere zu, „könnten Sie uns für einige Minuten allein lassen?"

„Aber selbstverständlich, Herr Staatskapellmeister; ich war ohnehin im Begriffe, nach Hause zu gehen."

„Du tust ja ganz geheimnisvoll, Rolf", begann Elisabeth, als die Türe sich hinter der Garderobiere geschlossen hatte, „schon vorhin kamst du mir sehr merkwürdig vor, wo drückt dich der Schuh? Hängt es mit Gisela Paschen zusammen?"

„Mit Gisela hat es nichts zu tun ..."

„Was sollte es sonst sein? So rede doch endlich!"

Lennart suchte nach Worten.

„Es wird mir bei Gott nicht leicht, davon zu sprechen, Elisabeth, aber ich möchte nicht, daß du es unvorbereitet erfährst."

„Was sollte ich erfahren?" fragte die Sängerin verständnislos.

Wieder kurzes Zögern.

„Merlin ist heute nachmittag verhaftet worden!"

Elisabeth war zurückgewichen. In maßlosem Entsetzen sah sie den Dirigenten an.

„Verhaftet? ..." kam es wie unter einem Grauen über ihre Lippen. „Das ist doch nicht möglich ..."

„Es verhält sich so; der Generalintendant erzählte es mir während der Pause."

„Der Intendant erzählte es?" Elisabeth schien nichts mehr zu begreifen, ihr Gesicht war todesblaß. „Woher wußte er es?"

„Ein Bekannter von ihm, der es erfahren hatte, rief ihn an; der Intendant setzte sich sogleich mit dem Kriminalgericht in Verbindung, dort wurde ihm die Nachricht bestätigt."

„Es ist also wirklich wahr? ... Aber nein," schrie sie verzweifelt auf, „man darf einen schuldlosen Menschen doch nicht einfach verhaften!"

„Ich kann es ebenfalls nicht fassen, Elisabeth; aber es soll da vor zwanzig Jahren etwas Furchtbares geschehen sein. Merlin habe einen Mordanschlag auf einen Berliner Bildhauer unternommen und sei dann geflohen ... er heiße übrigens gar nicht Merlin, sondern Döhring ... das Polizeipräsidium habe sich schon seit einigen Wochen mit Merlin befaßt, er habe aber bei den Vernehmungen bestritten, mit dem Verbrechen etwas zu tun gehabt zu haben ... heute sei ihm nun ein Zeuge gegenübergestellt worden, dessen Aussagen unzweifelhaft ergeben hätten, daß er mit dem erwähnten Döhring identisch sei."

Sollte sie Lennart sagen, daß sie von dem gegen Artur erhobenen Verdacht bereits gewußt hatte? Aber wozu darüber reden ... dachte Elisabeth, ihr Hirn war wie ausgehöhlt, sie mußte sich an ihren Garderobentisch lehnen, um nicht umzusinken.

Dann schien sie erst den Sinn von Lennarts letzten Worten zu erfassen.

„Ein Zeuge sei ihm heute gegenübergestellt worden?" fragte sie wie aufgejagt von neuer gräßlicher Angst. „Wer war dieser Zeuge?"

„Ein Onkel des Döhring, der dem Kriminalbeamten den unumstößlichen Beweis geliefert habe, daß Merlin der gesuchte Döhring sei."

Elisabeth sank ganz in sich zusammen. Als sei kein Leben mehr in ihr, stand sie da, die Augen wie erloschen zu Boden gewandt.

Lennart ging zu ihr hin und legte den Arm um sie.

„Ich kann mir vorstellen, was dieser Schlag für dich bedeutet, Elisabeth!" sagte er, und der hünenhafte Mann kam sich in diesem Augenblick wie ein hilfloses Kind vor. „Ich merkte ja die ganze Zeit über, wie du zu Merlin stehst ... und jetzt diese schlimme Kunde ..."

Wie verzweifeltes Aufbäumen ging es durch die Sängerin.

„Ich glaube es nicht!" stöhnte sie. „Ich glaube nicht, daß Merlin ein Verbrechen begangen hat! Und wenn man noch so viele Beweise gegen ihn vorbringt, ich kenne ihn besser als ihr alle, und ich weiß, daß er schuldlos ist!"

„Vielleicht liegt nur ein Mißverständnis vor", sprach Lennart darauf in beruhigendem Tone, obwohl er nach dem, was er von dem Generalintendanten erfahren hatte, an eine solche Wendung zum Guten selbst nicht recht zu hoffen wagte, „ich kann mir einfach nicht vorstellen, das Merlin etwas Unrechtes getan haben sollte!"

Elisabeth machte ein paar Schritte der Türe zu.

„Ich will jetzt heimgehen ..."

„Darf ich dich begleiten? Ich möchte dich nicht allein lassen."

Sie machte eine müde Handbewegung.

„Danke, Rolf ... aber ich bin jetzt lieber allein ..."

Als sie aus dem Theater trat, meinte sie, aufschreien zu müssen. Hier hatte Artur sie erwarten sollen ... wie sehr hatte sie sich darauf gefreut, ihn wiederzusehen ... nun saß er irgendwo in einer engen Zelle, allein, wie sie jetzt allein und verlassen war ...

Elisabeth hätte nicht sagen können, wie sie ihren Wagen ungefährdet durch die nächtlichen Straßen gebracht hatte; eine Ewigkeit lang wähnte sie, schon unterwegs zu sein, und doch graute ihr vor dem Ende der Fahrt.

Als sie nachher das Auto verließ, kam ein Herr auf sie zu.

„Guten Abend, Elisabeth!" sagte Doktor Paschen, der vor ihrem Haus auf sie gewartet hatte.

Sie fuhr, aus ihren wehen Gedanken gerissen, erschreckt auf und brachte im ersten Augenblick kein Wort über die Lippen.

„Sie werden erstaunt sein, mich zu dieser Stunde hier zu finden", fuhr der Arzt fort, aber da gewahrte er im Licht einer nahen Straßenlampe erst Elisabeths verstörtes Gesicht, „Sie wissen schon, was geschehen ist?" fragte er bestürzt. (Fortf. folgt)

Aquarelle von Soldatenhand

Vom Opfergeist der Front — Ein Soldat malte für das Deutsche Rote Kreuz

Aufnahme: „Führer"-Geschwindner.

In schlichten, hellen und stilvollen Holzrähmchen waren in den vergangenen zwei Wochen acht Aquarelle in einer Auslage der „Führer"-Buchhandlung in Karlsruhe ausgestellt, die wegen ihrer seltsamen Herkunft manchen Passanten zum Verweilen lockten. Ein Soldat der Ostfront hatte sie, zusammen mit einem kurzen Begleitschreiben, an den „Führer"-Verlag geschickt und in knappen Worten darum gebeten, diese zartgetönten kleinen Bilder, von denen jedes ein reizvolles Motiv aus fremder Landschaft eingefangen hatte, für ihn zu verkaufen und den Erlös dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Wenige Tage sind nur vergangenen, seit statt der bunten Bücherbände, die sonst das Schaufenster füllten, diese Aquarelle den Schaulustigen anzogen, und heute bereits kann abschließend festgestellt werden, daß der Verkauf der Bilder, die jeweils **in die Hand des Meistbietenden übergingen, fast fünfhundert Reichsmark einbrachte. Wahrhaft ein überzeugender Beweis, wie die Heimat die außergewöhnliche Gabe eines Frontsoldaten zu würdigen wußte.**

Nun werden diese kleinen Aquarelle aus Soldatenhand, die über ihren künstlerischen Wert hinaus einen weit bedeutenderen, nämlich den Beweis einer vorbildlichen Gesinnung, repräsentieren, als Zeugnis der Opferbereitschaft eines deutschen Frontsoldaten die Wohnungen, Zimmer und Stuben derer schmücken, die bewiesen, daß sie das Opfer dieses Mannes, der manch stille Stunde der Rast oder des Verweilens im fremden Land, manch freie Minute dazu nützte, um an seinen kleinen Werken zu arbeiten, verstanden.

Mit den behutsam festgehaltenen Linien und Formen der eigenartigen fremden Landschaft, dem zart verdämmernden Blau des weiten Himmels, dem duftigen Grün der hellen Birke am Bach, den herben Farben des winterlich verschneiten Brunnens und den warmbraunen Tönen der Hütten am Dorfrand werden sie jenes Land vor sich sehen, das deutsches Blut getrunken hat, in dem deutsche Soldaten kämpften und ihr Leben gaben. Geschildert diese ganze Atmosphäre von einem, der dabei war, der vielleicht stärker als andere den eigenartigen Zauber und die östliche Schwermut ukrainischer Erde empfand und trotz all den vielen Beanspruchungen des harten Soldatenalltags noch Zeit fand, diese tiefen Eindrücke nicht nur seelisch zu verarbeiten, sondern auch in packender Form und reizvoller Motivierung künstlerisch wiederzugeben.

„Opfergeist der Front" stand in schlanken, mahnenden Antiqualettern über der Auslage, und es mag wohl jeden Beschauer eine leise Beschämung angerührt haben, angesichts der Tatsache, daß ein Soldat nicht nur in selbstverständlicher Pflichterfüllung all die harten Forderungen, die an ihn als Frontkämpfer herantraten, erfüllte, sondern darüber hinaus **noch alle künstlerischen Fähigkeiten, die in ihm schlummerten, hervorholte und zum Leben erweckte, um damit einen kleinen, bescheidenen Beitrag zum Endsieg zu leisten.**

Vierhundertneunundsiebzig Reichsmark, die für die Aquarelle des Uffz. Götz eingingen, werden seinem Wunsch entsprechend in diesen Tagen an das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz weitergeleitet. Nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Opferbereitschaft der Front stellt diese Spende von acht Aquarellen dar — einen Ausschnitt jedoch, der manchem Volksgenossen in der Heimat zu denken geben sollte! J. B.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:
15.30—16.00: Violinsonate von Tartini, Klaviermusik von Bach.
16.00—17.00: Konzertmusik von Grieg, Wolf, Fiedler u. a.
17.15—18.30: Unterhaltung mit Hans Bund u. a.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
20.15—22.00: „Giuditta", musikalische Komödie von Franz Lehár.

Deutschlandsender:
17.15—18.30: Orchester- und Solistenmusik, Leitung: Heinzkarl Weigel.
20.15—21.00: Dritte Sendung des Reznicek-Zyklus, Serenade G-Dur, deutsche Volkslieder, Traumspielsuite.
21.00—22.00: Sommerliche Abendmusik.

Britische Räubergeschichte

Als Turpin, der große Räuber, der Held unzähliger Romanzen, das Gebiet um die britische Hauptstadt für seine gewaltsamen wirtschaftlichen Zwecke organisiert hatte, fiel es ihm unangenehm auf, daß die Bürger der Stadt beim Verlassen der schützenden Mauern zur guten Vorsicht ihr Geld und ihre Wertsachen daheim zu lassen pflegten. Der große Räuber sah sich um den Ertrag seiner Umsicht und seines Fleißes betrogen.

Nun hätte er freilich kein Brite sein müssen, wenn er nicht ein Mittel gefunden hätte, sich die Ausbeutung einer aus fremden Taschen fließenden Einnahmequelle zu sichern:

Eines Morgens waren an den Straßenecken der Hauptstadt Maueranschläge zu lesen, die es den Bürgern Londons bei Todesstrafe verboten, die Straße ohne die Mitnahme von mindestens 10 Guineen in bar und einer Uhr zu verlassen.

Karl Lerbs.

Besuch bei Lehár

Einmal erhielt Lehár den Besuch eines jungen Menschen, der sich im Verlauf des Gespräches als großer Maler und Zeichner pries und Lehár auch einige Skizzen vorlegte.

Der Meister besah sich die Blätter und konnte nicht umhin, ihnen seine Anerkennung auszusprechen. Dadurch ermutigt, begann sein Besucher, sich auch als besonders begabten Pianisten zu loben. Er steuerte auch gleich auf den im Zimmer stehenden Flügel los, um Lehár eine Probe seines Könnens zu geben.

Nach einer Weile beendete er sein Spiel, sah Lehár erwartungsvoll an und sagte:

„Meister, Sie haben nun meine beiden Talente prüfen können. Ich schwanke immer noch, ob ich mich nun endgültig zur Malerei oder zur Musik entscheiden soll. Was würden Sie mir raten?"

Worauf Lehár, ohne zu zögern, antwortete: „Unbedingt zur Malerei, denn die hört man wenigstens nicht!"

Oelsardinen feiern 70. „Geburtstag"

Sardinen sind kleine reizende Fische, die zur Verwandtschaft des Herings gehören. Wenn sie erwachsen sind, heißen sie mit dem eigentlichen Namen Pilchard, in zarter Jugend nennt man sie Sardine. Diese jugendlichen Vettern und Basen des Herings haben die Gewohnheit, sich zu bestimmten Jahreszeiten in ungeheuren Schwärmen im Meere herumzutreiben, vor allem an den Küsten Westeuropas, Spaniens, Frankreichs, sowie an den Küsten und in den Fjorden Norwegens.

Es ist jetzt genau 70 Jahre her, seit man in der norwegischen Hafenstadt Stavanger zum ersten Male auf den Gedanken kam, diesen reichen Segen des Meeres in Konserven haltbar zu machen. Im Jahre 1873 wurde die „Stavanger Preserving Co." gegründet, die sich die Verarbeitung von Fischen als Konserven zur Aufgabe machte und den Grund legte zu der gesamten hochentwickelten norwegischen Fischkonservenindustrie, deren Produkte bald in die ganze Welt ausgeführt wurden. Die erste norwegische Fischkonservenfabrik fand bald überall Nachahmer, allmählich entstanden 180 ähnliche Betriebe in Norwegen, die vor Ausbruch dieses Krieges eine jährliche Erzeugung von über 50 Millionen Kronen betrieben.

Heute stehen fast die gesamten Küstenorte Norwegens, die kleinsten Dörfer an den Fjorden, im Dienste der Fischkonservenindustrie, in deren Rahmen der Fang und die Verarbeitung der Sardinen den weitaus größten Teil ausmacht. Der Brisling — wie er hier hauptsächlich genannt wird — beherrscht das Leben der norwegischen Fischer. Sobald seine blitzenden Schwärme in den Fjorden auftauchen, gibt es für die Fischer keine Ruhe — selbst das kleinste Boot wird mit für den Fang eingesetzt, und die Ernte des Meeres wandert dann unmittelbar in die großen Konservenfabriken.

In diesen Spätsommerwochen wird der Brisling von einer anderen Herings-Jungform abgelöst — dem Sild. Bis in den Herbst und Winter hinein tummelt er sich in unübersehbaren Scharen in den Fjorden der West- und Nordküste Norwegens und nimmt dann über die Fangnetze den gleichen Weg wie der Brisling. In den großen Fischkonservenfabriken, die die Brislinge und Silds verarbeiten, herrscht gerade jetzt Hochbetrieb. Hier wird fast die gesamte Verarbeitung der kleinen Fische maschinell betrieben, von der Reinigung und dem Köpfen, das mit einer präzise arbeitenden kleinen Guillotine erfolgt, bis zum Auffalzen der Deckel auf die Büchsen. Nur das Einbetten der Fische in Oel geschieht von vielen geschickten Händen. Dann werden die Oelsardinen 70 Minuten lang in den Büchsen gekocht und bekommen dadurch ihre außerordentliche Haltbarkeit.

Wissenschaftliche Laboratorien arbeiten unermüdlich an der Erforschung und Verbesserung der Konservierungsmethoden. Die Sardinen selbst, die Brislinge und Silds, setzen ihre Wanderungen mit unerschütterlicher Ruhe fort. Sie stellen sich alljährlich auf die Minute ein.

Drei Anekdoten

Ernst Possart war um die Jahrhundertwende Intendant des Münchener Hoftheaters und riesig auf Orden und Auszeichnungen versessen. Sein sehnlichster Wunsch jedoch war, geadelt zu werden. Als nun auch dieser Wunsch erfüllt und Possart „Ritter von" wurde, sprach man darüber in einer Münchner Gesellschaft und meinte, nun sei Possart doch wohl endlich zufrieden. Doch Konrad Dreher, der berühmte Münchner Komiker, der die Uferlosigkeit des Ehrgeizes Possarts zu gut kannte, meinte: „Gar ka Spur, daß der jetzt genug hat. Paßt's auf, der laßt net locker, bis er net Königinmutter worden ist!"

*

Hans von Bülow, der berühmte Dirigent, war ein äußerst schwierig zu behandelnder Mensch; besonders wenn er schlechter Laune war, und das war er fast immer. Einmal wollte ihn ein Musikverleger aus Göttingen sprechen und ihn bewegen, eine Symphonie eines jungen Göttingers aufzuführen. Obwohl Bülow den Mann nicht empfangen wollte, erzwang sich der hartnäckige Verleger doch eine Unterredung. Bülow ließ sich jedoch in keine lange Debatte ein, sondern sagte: „Aus Göttingen beziehe ich meine Würste, aber keine Symphonie!" und verließ das Zimmer.

*

Der blade Binder, so wurde der sehr korpulente Bassist Binder, der in Wien äußerst beliebt war, genannt; im Vormärz einer der besten Sänger am Kärntnertortheater, begann seine Theaterkarriere bei Direktor Pokorny in Preßburg. Dort wurde er nicht nur in Opern als Sänger verwendet, sondern war auch verpflichtet, in Schauspielen kleine Rollen zu geben. So auch in dem Zauberspiel „Rübezahl". In diesem sollte er auf das Stichwort: „Oh, wo ist mein Vater?" vom Schnürboden herab durch eine bocklederne Tuba rufen: „Er lebt!" Da Binder derlei Rollen aber verhaßt waren und um es dem Regisseur ein für allemal zu verekeln, ihm solche Rollen zuzuteilen, rief er eines Tages in der hochernsten Szene von seinem erhabenen Standort auf die Frage: „Oh, wo ist mein Vater?" herab: „Der Vater sitzt drüben im Kaffeehaus und spielt Domino!"

Gebietsentscheid im Reichssportwettkampf in Baden

Der im Reichssportwettkampf in Offenburg durchgeführte Gebietsentscheid erbrachte folgende Ergebnisse: DJ. 728 Säckingen 2547 Pkte., 114 Konstanz 2459 Pkte., 730 Bühl 2428 Pkte., 110 Heidelberg 2249 Pkte., 109 Karlsruhe 2186 Pkte., 736 Hagenau 2034 Pkte.; HJ.: 407 Villingen 2899 Pkte., 406 Bruchsal 2653 Pkte., 781 Emmendingen 2579 Pkte., 110 Heidelberg 2512 Pkte., 738 Straßburg 2171 Pkte., 142 Lahr 2131 Pkte.; JM.: 728 Säckingen 2310 Pkte., 406 Bruchsal 2168 Pkte., 169 Lahr 2121 Pkte., 404 Mosbach 1982 Pkte., 407 Villingen 1263 Pkte.; BDM.: 110 Heidelberg 2401 Pkte., 109 Karlsruhe 2324 Pkte., 732 Müllheim 2070 Pkte., 169 Lahr 2030 Pkte., 141 Schlettstadt 1983 Pkte., 407 Villingen 1964 Pkte.

Familien-Anzeigen

Geburten

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen erfreut an: Elfriede Gondorf geb. Karcher, z. Z. Landesfrauenklinik Prof. Dr. Linzenmeier, Alexander Gondorf, Bahnhofstraße 15. Karlsruhe, 11. August 1943.

Ulrike, Ina. 7. 8. 43. Die Geburt ihres ersten Kindes geben in dankb. Freude bekannt: Liselott Scholtze geb. Hertenstein, Oberarzt Wolfgang Scholtze, z. Z. im Osten. Breslau 23, Steinstr. 48/50.

Monika Maria. Unser Peter hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Helene Haury geb. Herzog, Franz Haury, z. Z. b. d. Wehrmacht, Bühl/Baden.

Unsere Barbara Elisabeth ist am 9. 8. angekommen. In großer Freude: Gertrud Mannel geb. Beller, Heinrich Mannel, z. Z. Wehrshausen, Krs. Hersfeld.

11. 8. 43. „Kurt". Ein Stammhalter ist angekommen. In großer Freude und Dankbarkeit: Uffz. Robert Hoffmann, z. Z. im Osten, und Frau Gertrud geb. Haag, Landesfrauenklinik, Privatabtlg. Prof. Dr. Linzenmeier, Karlsruhe.

Vermählungen

Theo Vollmer, z. Z. in Urlaub, u. Hermine Vollmer geb. Würz grüßen als Vermählte. Meissenheim.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Konrad Leonhardt, Polizei-Assistent, Stettin, z. Z. im Osten, Betty Leonhardt geb. Herrmann, Gernsbach/B., 14. Aug. 1943.

Ihre in Wien stattgefundene Vermählung geben bekannt: Dr. Hans Blum, Düsseldorf, Jordanstr. 31, z. Z. b. d. Wehrmacht, Gerda Blum geb. Denzler, Khe., Weltzienstr. 12, z. Z. als Stabshelferin bei der Wehrmacht.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hugo Bertsch, Rastatt, Irene Bertsch geb. Becker, Mannheim, 12. August 1943.

Wir wurden kriegsgetraut: Emil Bitsch, Oberleutnant u. Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Dorothea Bitsch geb. Kroll, Neisse, Umflut 72, z. Z. Urlaub, 12. August 1943.

Wir haben uns vermählt: Egon Metzmeier, Ingenieur, B.-Baden, Anna Metzmeier geb. Birner, Achern, August 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unseren besten Dank. Artur Hartmann u. Frau Gertrud geb. Bühler. Rastatt, Lützowstraße Nr. 7.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Obergefr. Ludwig Odenwald, z. Z. in Urlaub, und Frau Margarete geb. Kuchler, Philippsburg.

In treuer Pflichterfüllung ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Karl Vetter

Gefr. (OB.) in einem Panzer-Jäg.-Rgt., kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres in den harten Kämpfen am Kubanbrückenkopf am 22. 7. 1943 den Heldentod gestorben.
Karlsruhe, Vinzentiusstr. 10, 11.8.43.
In tiefer Trauer: die Eltern: K. Vetter, Landw.-Rat, u. Frau Maria geb. Neff; der Bruder: cand. med. Fritz Vetter, Fahnj.-Feldw., i. F., und Anverwandte.
Der Trauergottesdienst findet am Dienstag, 17. d. Mts., um 8 Uhr in St. Elisabeth statt.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt eines frohen Wiedersehens kam die unfaßbare Nachricht, daß unser lb. guter u. lebensfroher Sohn, Bruder und Neffe

Erich Nestler

Panzergrenadier, am 30. 7. 1943, ein Tag vor seinem 19. Geburtstage, bei den schweren Kämpfen an der Miusfront sein junges Leben für seine geliebte Heimat dahingab.
Niederbühl, Friedrichstr. 5, 12.8.43.
In tiefem Weh: Josef Nestler und Frau Anna geb. Bollian; Bernhard Nestler nebst Anverwandten.

Statt des erhofften Heimat-Urlaubes erhielten wir nach kurzer glücklicher Ehe die unfaßbar traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Wahl

Stabsgefreiter in ein. Panz.-Regt., Inh. des EK. 2 und der Ost-Med., im Alter von 28 Jahren am 17. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen bei Orel für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat.
Muckenschopf, im August 1943.
In tiefer Trauer: Frau Elsa Wahl geb. Weiß; Eltern: Albert Wahl u. Frau Karoline geb. Zimpfer; Wilhelm Wahl, Obergefr., z. Z. im Osten; Irma Schweickle geb. Wahl, nebst Kindern: Gerhardt u. Hartmut, nebst allen Anverwandt.

Im festen Glauben auf ein bald. Wiedersehen erhielten wir die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, Obergrenadier

Egon Weschenfelder

am 18. Juli bei einem Gefecht am Donez im blühenden Alter von 19½ Jahren den Heldentod fand.
Khe.-Hagsfeld, 12. August 1943.
In tiefem Schmerz: Friedrich Weschenfelder u. Frau Emma geb. Nagel; Schwester: Lieselotte Weschenfelder nebst allen Verwandt.

Unerwartet erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser braver, ältester Sohn, unser lb. Bruder, mein geliebter, strebsamer Gatte, unser lieber Papa, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Gefr.

Alfred Wolfinger

am 7. Juli 1943 bei den schweren Kämpfen um Orel kurz nach sein. 35. Geburtstag gefallen ist. Es war ihm nicht mehr gegönnt, seine liebe Heimat wieder zu sehen.
Rastatt, Industriestr. 30, 10. 8. 43.
In tiefer Trauer: Frau Charlotte Wolfinger geb. Friese, nebst Kindern: Alfred und Horst, Dorndorf/Saale; Schwiegereltern: Familie Friese, Jena; Eltern: Gustav Wolfinger und Frau Käte geb. Schuster; Geschwister: Gustav Wolfinger u. Fam., Michelbach; Walter Kusterer u. Frau Margarete geb. Wolfinger, nebst Kindern, Bad Cannstatt; Eugen Wolfinger u. Fam., Berlin; Stabsgefr. Anton Wolfinger, z. Z. im Felde; Uffz. Ernst Wolfinger, z. Z. im Felde; Else Wolfinger, z. Z. Radom, Gen.-Gouv.; Hanny Wolfinger, z. Z. Erfurt.

Unfaßbar u. schmerzerfüllt teile ich allen Verwandten u. Bekannten mit, daß meine herzensgute und treubesorgte liebe Frau

Emma Kiefer

geb. Hartmann, nach kurzem Leiden in gottergebener Geduld sanft im Herrn entschlafen ist.
Karlsruhe, Schützenstr. 24.
Og. Kiefer, Lokführer a. D.
Beerdigung: Samstag mittag 13 U.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lb. Mann, mein treusorg. Vater, Schwiegerv., Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Maier

Gastwirt zum Hotel Fischweier, unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 66½ Jahren für immer von uns geschieden ist.
Fischweier, 12. August 1943.
In tiefem Leid: Frau Luise Maier geb. Obrecht; Jakob Rau u. Frau Marie geb. Maier u. 4 Enkelkinder.
Beerdigung am Samstag, 14. August, 3 Uhr ab Fischweier, 4 Uhr ab Spielberg. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen.

Statt Karten! Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied heute abend 21.10 Uhr, wohlvorbereitet, meine lb. Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Waldvogel

geb. Kolb, im Alter von 39 Jahren.
Rastatt, Kriegstr. 10, 11. Aug. 1943.
In stiller Trauer: Wilhelm Waldvogel u. Kinder Anita u. Flieg.-Gefr. Willi Waldvogel, z. Z. im Felde; Fam. Karl Kolb u. Anverw.
Die Beerdigung findet am Samstag, 14. Aug. 1943, nachm. 15 Uhr, vom Friedhofeingang aus statt.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Karius

geb. Kohm, wohlvorbereitet, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren.
Rastatt, 12. August 1943.
Trauerhaus: Straße der SA. 15.
In tiefer Trauer: Emil Heid und Frau Stefanie geb. Karius, Oetigheim; Wilhelm Karius und Frau Elsa geb. Weingärtner, Newark, USA.; Hermann Hauer und Frau Berta geb. Karius, Rastatt; Rudolf Maier u. Frau Elisabeth geb. Karius, Toledo, USA.; Josef Karius und Frau Irma geb. Vollmer, Ettlingen; Karl Maier, Stabsfeldwebel, und Frau Maria geb. Karius, Tübingen, z. Z. im Osten, nebst Enkelkindern u. allen Anverwandten.
Beerdigung: Samstag, 14. August, 18.30 Uhr, in Oetigheim, von Familie Emil Heid, Mühlstr. 72, aus.

Nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief Mittwoch abend mein lb. Mann u. guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Wilhelm Hetzel

Zimmermann, im Alter von 66½ J.
Gernsbach-Scheuern, 12. August 1943.
In tiefer Trauer: Frau Katharina Hetzel geb. Klumpp nebst Angeh.
Beerdigung: Samstag nachmittag ½6 Uhr von der evang. Kirche aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Feuerbestattung des Herrn Pg. Max Sasse findet am Freitag mittag 14 Uhr statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner lb. Frau, unserer geliebten Mutter, Frau Anita Müller, geb. Hucke, drücken wir hierdurch uns. herzl. Dank aus.
Im Namen d. Hinterbl.: Apotheker Walter Müller u. Angehörige.
Baden-Oos, 8. August 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Am Sonntag, den 15. August 1943, in der Zeit von 8.30—12 Uhr durchgehend, werden wie bisher in den Geschäftsstellen der NSDAP. der auf der gelben Ausweiskarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP. die Lebensmittelkarten für den Versorgungszeitraum vom 23. 8. bis 19. 9. 1943 an die in Karlsruhe (einschl. Vororte) wohnenden Einwohner ausgegeben.
Für die Ortsgruppen in Durlach I—IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Durlach-Aue statt. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt auf Vorzeigen des gelben Personalausweises nur auf den Geschäftsstellen der NSDAP. oder in den für verschiedene Stadtgebiete angegebenen Ausgabelokalen. Wehrmachtangehörige, die als Selbstverpfleger aus der Truppenverpflegung abgesetzt sind und keinen eigenen Haushalt führen, erhalten ihre Lebensmittelkarten ab 16. August 1943 bei der Standortkommandantur Karlsruhe, Blumenstraße 2.
Verbraucher, die auf Gasthausverpflegung angewiesen sind und mithin Reisemarken benötigen, können den Umtausch d. Normalkarten am Sonntag der Kartenausgabe in der Zeit von 8.30—12 Uhr beim Ernährungsamt, Hans-Thoma-Straße 2 vornehmen.
Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 53 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Woche vom 16.—21. August 1943 bei den Verteilern abzugeben. Bei verspäteter Abgabe der Bestellscheine werden diese nur mit ¾, ½ oder ¼ der Gesamtmengen im Verhältnis der abgelaufenen Wochen bewertet. Das gleiche gilt auch für die Abgabe des Eierbestellscheins. Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine beim Ernährungsamt zur Ausstellung der Bezugscheine in der Woche vom 23.—28. August 1943 abliefern.
Karlsruhe, den 13. August 1943.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe — Ernährungsamt Abt. B —. (39841)

Rastatt. Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten der 53. Versorgungsperiode werden den Haushaltungen am Samstag, den 14. August 1943, zugestellt. Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß in dieser Zeit eine empfangsberechtigte Person zu Hause ist. Die Karten sind sofort beim Empfang in Gegenwart der Verteilerin nachzuprüfen, nachträgliche Reklamationen bleiben unberücksichtigt. Sind Veränderungen eingetreten, so sind diese am Dienstag, 17. 8. 43 bei der Kartenstelle anzuzeigen.
Selbstversorger und Militärpersonen, die Selbstverpfleger sind, erhalten ihre Lebensmittelkarten am Donnerstag, den 19. 8. 43.
Die Verbraucher haben die Bestellscheine 53 in der Woche vom 16. bis 21. 8. 43 bei den Verteilern abzugeben. Bei verspäteter Abgabe oder späteren Einreichung der Bestellscheine werden diese nur im Verhältnis der abgelaufenen Woche bewertet. Jede Veränderung im Haushalt ist jeweils sofort der Kartenstelle zu melden. Bei Einlieferung in ein Krankenhaus sind die Lebensmittelkarten abzugeben, da sonst Abzüge nachträglich vorgenommen werden.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten pp. in Empfang nimmt oder verwendet. Rastatt, 12. Aug. 1943.
Der Bürgermeister. (8436)

Baden-Baden. Auf Grund der Anordnung M 61 der Reichsstelle Eisen und Metall über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen vom 30. Juni 1943 sind sämtliche Kessel aus Kupfer u. Kupferlegierungen, auch solche mit Ueberzügen, Beschlägen, sonstigen Bestand- oder Zubehörteilen aus anderen Metallen oder sonstigen Stoffen mit Ausnahme der
a) Kessel mit einem Fassungsvermögen von weniger als 5 Ltr.,
b) Kessel, die sich als Altmetall zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Altmetallhandels oder Betrieben der Metallgewinnung befinden,
beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme sind erlaubt:
a) die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Kessel am bisherigen Ort und für den bisherigen Zweck,
b) die Ausbesserung schadhaft gewordener Kessel, auch wenn damit eine vorübergehende Entfernung vom bisherigen Ort verbunden ist.
Die beschlagnahmten Kessel sind bis zum 20. 8. 43 dem Wirtschaftsamt Stefanienstr. 2 zu melden. Meldepflichtig ist der Besitzer (Gewahrsamsinhaber oder Benutzer), auch wenn das Eigentums- oder sonstige Verfügungsrecht einem anderen zusteht, und für die zum Inventar eines Gebäudes gehörigen Kessel der Hauseigentümer oder der Hausverwalter. Die Meldung an das Wirtschaftsamt ist zunächst ohne Vordruck zu erstatten und soll unter dem Stichwort „vorläufige Meldung von Kesseln nach Anordnung M 61" nur folgende Angaben enthalten: 1. Anzahl der Kessel, 2. Standort der Kessel, 3. genaue Anschrift des Meldepflichtigen. Baden-Baden, 12. August 1943. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt —.

Offenburg. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 23. August bis 19. September 1943 findet am **Samstag**, den 14. August 1943, in der Zeit von nachmittags **13.30 Uhr bis 19 Uhr** statt. Die Ausgabe erfolgt ortsgruppenweise in den auf den Haushaltsausweisen näher bezeichneten Lokalen, und zwar für die Bewohner der **Ortsgruppe Ost** im Singsaal der Schillerschule, Eingang Zellerstraße, **Ortsgruppe Süd** in der Mädchenschule, Eingang Otto-Wacker-Straße, **Ortsgruppe Nord** in der Höheren Handelsschule Baracke, Okenstr. 4, **Ortsgruppe West** im Bürgersaal, Eingang Kornstraße, **für Selbstversorger** in der Kartenstelle, Spitalstraße 2, II. Stock, Zimmer 4.
Bei der Abholung ist der Haushaltsausweis vorzulegen. Die Ausgabe der nicht rechtzeitig abgeholten Lebensmittelkarten erfolgt nachträglich am **Donnerstag, den 19. August 1943**, nachmittags von 17—19 Uhr in der Spitalstr. 2, Zimmer 4. Der Umtausch in Reisemarken ist von der Vorlage der Fahrkarte bzw. eines Ausweises abhängig und erfolgt in der Zeit vom 16.—20. August 1943. Die Abholzeiten für die Lebensmittelkarten sind genau einzuhalten. Die Lebensmittelkarten sind an Ort und Stelle genau nachzuprüfen. Nachträgliche Beanstandungen nach Verlassen der Ausgabestelle werden nicht mehr berücksichtigt. Die Verbraucher haben die Bestellscheine 53 längstens bis 20. Aug. 1943 bei den einschlägig. Geschäften abzugeben. Auf die Stammabschnitte muß jeder Verbr. seinen Namen u. Straße eintragen. Offenburg, den 11. August 1943. Der Oberbürgermeister.

Gengenbach. Die Obstvergebung findet am Dienstag, den 17. 8. 43, um 19 Uhr statt. Zusammenkunft an der Volksschule. Bürgermeister.

Stellen-Angebote

Kontoristin, tüchtig, sofort gesucht. Stenographie u. Schreibmaschine Bedingung, etwas Buchhaltg. erwünscht. Schriftl. Bewerbungen an UFA-Theater, Karlsruhe.

Dekorateurin für einfache Schaufensterdekoration für Karlsruhe oder Pforzheim gesucht. Meldung an unser Personalbüro Karlsruhe, Helmholtzstr. 1, Pfannkuch & Co.

Kaufgesuche

Damenrad, fahrber., gesucht. E. Frey, Söllingen/Khe, Adolf-Hitler-Str. 30.

Koffer-Radio gesucht. ✉ 61188 Führer-Verlag Karlsruhe.

Grammophonplatten gesucht. ✉ 61191 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herren-Armbanduhr gesucht. ✉ 61189 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pistole gesucht. Friedrich Burkhardt, Karlsruhe, Schützenstr. 39.

Stiftendreschmaschine, fahrbar, m. Putzerei u. Elevator, sowie Fruchtputzmühle sof. gesucht. Ang. an K. Schwarz, Karlsruhe, Buschwiesenweg 2. (61143)

Tiermarkt

Nutzvieh steht ab Samstag im Gasthaus zum „Löwen" in Altenheim u. Oberkirch z. Verkauf. Schlachtvieh wird entgegengenommen. Hügel, Viehkaufmann.

Nutzvieh, ein größerer Transport, ist eingetroffen. Große Auswahl in erstklassigen trächtigen Kühen u. Kalbinnen, schweren und leichten Schlags, sowie Jungrinder in großer Auswahl stehen zum Verkauf. Karl Hauser, Vimbuch bei Bühl, Ruf 554.

Kühe u. Kalbinnen, großer Transp., eingetroffen u. steht zum Verkauf u. Tausch in d. Stallungen d. Gasthauses z. Adler, Bühl, u. Steinbach, Ad.-Hitler-Str. 30, J. Eckerle, Steinbach, Ruf Bühl 314 und Steinbach 326.

Nutz- u. Fahrkuh, jg., 37 Woch. trächtig, 2. Kalb, zu verkf. Plittersdorf, Adolf-Hitler-Str. 177. (500B)

Nutz- u. Fahrkuh, großträcht., u. 2 d. Wahl, zu verkf. Bietigheim/Bd., Ad.-Hitler-Str. 33. (499B)

Fahrkuh zu verkaufen. Zu erfrag. bei W. Meinzer, Khe.-Knielingen, Schulstraße 28. (61152)

Fahrkuh, gt., 39 Wo. trächt. (3. Kalb) zu verkf. Varnhalt, Haus 14.

Schafbock, württembergisch, fetter, zu verkf. od. Tausch gegen 1 jg. Ziege. Zu erfr. 39770 Führer-Verlag Sinzheim, Hirschstr. 4, Hinterhaus.

5 Zuchthäsinnen m. 1 Rammler, D. Widder, Hasenstall mit 6 Fach, 2 m lg., 1 m h. u. 60 cm tief 100 RM zu verkf. Kury, Khe., Tullastr. 59.

Gänse geboten. Ges. Junghennen, rebhuhnfarb. Italiener od. weiße Leghorn. Bei Noe, Khe.-Bulach, kleine Seeäcker.

6 Junghennen od. Kücken gesucht. Fr. E. Simon, Baden-Baden, Große Dollenstraße 26.

Entlaufen

Katze, grau, getigert, auf d. Namen Bimbo hörend, wird seit Sonntag nacht vermißt. Geg. Belohn. abzug. Frau Graf, Khe., Rudolfstr. 19.

Verloren

Geldbeutel am 11. 8. von Mitte Durlach bis Grötzingen verl. Schriftl. Nachr. erb. u. 61245 Führ.-V. Khe.

Geldbeutel, schwarz., mit Inh., Mittwoch verl., zw. Zähringerstr. und Hauptbhf. Khe. Geg. Belohn. abzugeben bei Hofmann, Karlsruhe, Kaiserstr. 69, im Laden.

Brille verloren Montag abend i. d. Festhalle od. auf d. Weg zu Linie 5, Richtung Weinbrennerstr. Abzug. geg. gute Belohn. Pross, Karlsruhe, Eisenlohrstraße 15. (61200)

Damenweste, kupferrot, neu, handgestr., verl. auf d. Wege von Ottersweier nach Rittersbach. Abzug. gegen gute Belohnung im Rathaus in Ottersweier. (61161)

Handtasche, rote, kl., mit wichtig. Schlüsseln, am Mittwochabend in d. Festhalle verl. Geg. Belohng. abzugeb. beim Hausmeister, Festhalle Karlsruhe. (61173)

Filmtheater

UFA-THEATER u. CAPITOL täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr „**Münchhausen**" — der große Farbfilm und zugleich der größte aller bisher geschaffenen Ufa-Filme mit Hans Albers, Brigitte Horney, Ilse Werner, Ferdinand Marian, Hermann Speelmans, Käthe Haack. Jugendliche nicht zugelassen.

GLORIA: 3.00, 5.15, 7.30 „**Die Nacht der Vergeltung**". Ein Film der großen Leidenschaften u. Konflikte. Wochenschau, Kulturfilm. Jugend nicht zugelassen.

PALI: 2.15, 4.45, 7.30 Werner Krauß in „**Paracelsus**". Annelies Reinhold, M. Wieman, H. Kreutzberg u. a. m. Ein dramatisches u. spannendes Filmwerk. Jugend ab 14 Jahren zugelassen.

RESI. Heute Erstaufführung! „**Unsichtbare Ketten**" — des Blutes und der Liebe — ein Italcine-Film der DIFU in deutscher Sprache, mit Alida Valli, Carlo Ninchi u. a. Ein Film, der in packender Handlung menschliche Konflikte und Schicksale aufzeigt, die zum Miterleben zwingen. Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr, mit Kulturfilm u. Wochenschau. Jugendliche nicht zugelass.

ATLANTIK. „**Verschwörung gegen Marco**". Difufilm bringt eine Fülle dramatischer Szenen, packend u. aufwühlend sind die Schicksale! Ein Film des Hasses und der Verwirrungen — aber schließlich doch der Triumph der Liebe. Jugendverbot. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: „**Illusion**". Beginn 3, 5.15, 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 „**Der kleine Grenzverkehr**", ein Ufa-Film mit: Herta Feiler, Willy Fritsch, Heinz Salfner u. a. Eine heitere, abenteuerliche Liebesgeschichte. Die neueste Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr „**Der Seniorchef**", mit: Otto Wernicke, Hildegard Grethe Rolf Weih u. a. Mitten aus dem Leben gegriffen ist dieser Film. Die neueste Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr der neue Paula Wessely-Film „**Späte Liebe**", mit Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List u. a. Ein voller Akkord vertiefter Menschlichkeit wird in diesem Filmwerk angeschlagen. Die neue Wochenschau. Jugend nicht zugel.

Durlach. M.T. ☎ 91880. 5.00 u. 7.30 U. der neue erfolgr. Berlin-Film: „**Ein Walzer m. Dir**". Dazu „**Eisschießen**" u. Tonwoche. Jug. ü. 14 J. zugel.

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 5 und 7.30 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr eine heitere Geschichte aus unseren Tagen: „**Das Ferienkind**", mit Hans Moser, Lizzi Holzschuh, Theo Danegger, Harry Hart. Jugd. über 14 Jahre zugelassen.

Bruchsal. Central. 13. bis 16. August „**Fahrt ins Abenteuer**". Neuer Berlin-Film. Jugendl. hab. Zutritt.

Bruchsal. Palast. 13. bis 16. August „**Paracelsus**". Neuer Bavaria-Film mit Werner Krauß. Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt.

Ettlingen. Uli. Wo. 7.30, Sa. 5.15, 7.30, So. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Freitag bis einschl. Dienstag. „**Späte Liebe**". Paula Wessely, Attila Hörbiger. Jugend verboten.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen ab heute 20 Uhr „**Der Ochsenkrieg**", mit P. Richter, Fritz Kampers, E. Datzig u. v. a. Wochenschau am Schluß, Jugdl. hab. Zutr.

Rastatt. Resi: Heute ½8 Uhr der neue große Gigli-Film „**Tragödie einer Liebe**", mit B. Gigli, R. Hellberg, C. Horn u. H. Wilke. Jug. verb.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. „**Maske in Blau**". Ein Film der Märk. Pano. Schneider Südost mit C. Tabody, W. A. Retty. Fr., Sa., Mo. 20 Uhr, Sonnt. 17 u. 20 Uhr. Jug. verb. Samstag 14.30 u. Sonntag 14 Uhr „**Liebe, Männer und Harpunen**" (Walfänger). Jugend kleine Preise.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 und 19.30 Uhr: „**Diesel**".

Baden-Baden. Filmpalast. 16.30 und 19.30 Uhr: „**Floh im Ohr**".

Bühl. Lichtspielhaus. Ab heute Fr. bis einschl. Mo. „**Liebeskomödie**". Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freitag bis Montag „**Hab' mich lieb**". Ein Ufa-Film mit Marika Rökk, Mady Rahl und Viktor Staal. Jugendverbot.

Offenburg. Park. „**Wenn die Sonne wieder scheint**". Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jug. über 14 J. zugel.

Offenburg. Stadthalle. „**Himmel, wir erben ein Schloß**". Beg. Wo. 7.30, So. ab ½2 Uhr. Jug. über 14 J. zug.

Lahr. Schwarzwald. „**Altes Herz wird wieder jung.**" Beg. Wo. 7.30, Sa. 5 u. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 und 7.30 Uhr. Jug. über 14 J. zugelass.

Lahr. Palast. „**Menschen vom Varieté.**" Beg. Wo. 7.30, So. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr. Jug. nicht zugel.

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST KARLSRUHE. Heute 19.30 Uhr unsere bunte Varietéschau mit 9 Nummern voll Freude u. Humor. Kapelle Freddy Martens.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30 Uhr.** Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16 u. 20 Uhr: Konzerte des Sinfonie- u. Kurorch.

Geschäftliche Empfehlungen

„Elefanten", Karlsruhe. Wegen Instandsetzung bleibt mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung bis einschl. 27. Aug. 1943 geschlossen. Wilhelm Zimmermann.

Oberhemden sowie sämtliche Stoffwäsche wird in eigener Werkstätte sorgfältig instand gesetzt. August Schulz, Inh. Ernst Finkenzeller, Karlsruhe, Herrenstraße 24.

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! In unserer Eigenheim-Bildschau am Samstag, 14. Aug. 1943, von 14—19 Uhr, am Sonntag, 15. Aug. 1943, von 10—19 Uhr, **in Karlsruhe,** „Zum Moninger" (Gartensaal), Kaiserstraße 142, erhalten Sie kostenfreie Finanzierungsberatung über steuerbegünstigtes Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prosp. 159 an von der „**Leonberger**" Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg bei Stuttg.

Aus der Ortenau

Kehl. Freibankfleisch am Samstag, den 14. August, Ad.-Hitler-Str. 84.